Zur Typologie der frühen Silberbarren in Lettland.

Zu den wenig erforschten Gebieten der Vorgeschichte Lettlands gehören die sowohl kulturhistorisch als numismatisch höchst interessanten Silberfunde des 10. und 11. Jahrhunderts, deren wissenschaftliche Bearbeitung für die Aufklärung mancher wichtigen Fragen der Vorgeschichte Lettlands, nämlich über die wirtschaftlichen Zustände, die kulturellen Verbindungen und die Verkehrswege, zuletzt über die im Umlauf gewesenen Zahlungsmittel resp. Geldarten der jüngeren Eisenzeit, von größter Bedeutung sind.

Der Ende des 9. Jahrhunderts beginnende und das 10. und 11. Jh. hindurch fortdauernde rege Verkehr, der weite Gebiete Nordund Osteuropas durch friedliche Handelsbeziehungen, oft aber auch durch feindliche Kriegszüge und weite Raubfahrten umfaßte, und bei dem skandinavische und gotländische Kaufleute und Kriegerscharen eine bedeutende Rolle gespielt haben, wird durch zahlreiche aus der Erde gehobene Hacksilberfunde gut veranschaulicht. Dieser rege Verkehr mit anderen Ländern hat auch in Lettland reiche Spuren, die in einer ganzen Reihe von Silberfunden vorliegen, hinterlassen. Unter den letzteren ist eine Fundgruppe, nämlich die der bandartig gehämmerten und oft spiral- oder ringartig gebogenen Silberbarren, hervorzuheben, der bisher nur wenig Aufmerksamkeit gewidmet worden ist. Die in Lettland gemachten Funde dieser Art Silberbarren sind folgende:

1. Salaspils (Kirchholm), Gem. Salaspils, Kr. Riga. Ein Silberbarren (Abb. 1-a), im Garten beim ehem. Gutsgebäude gefunden und vom Arrendator v. Cube 1841 dem früheren Dommuseum in Riga, nebst ebenda gefundenen acht Silbermünzen aus dem Ende des 10. und Anfang des 11. Jh. und einer eisernen Scheere, eingeliefert. Da die Gegenstände keineswegs bei planmäßigen Nachgrabungen gewonnen worden sind, ist es nicht sicher, daß sie alle zu einem geschlossenen Funde gehören.

Ao.: RPVM / RDM I 795.

Lit.: Sb. rig. 1877—1881, S. 139. — RK 489: 14 und S. 213; Abb. Taf. 21: 33. —Ильин, S. 35, Nr. 141 und S. 5. — Bauer, Barren, S. 82. — Bauer, Münzen, S. 56, Nr. 112. — Šnore, S. 125.

Der Barren ("kleine vierkantige Silberstange") ist bandartig gehämmert, L. 12,5 cm, Br. 6—7 mm, St. 2—3 mm, Gew. 22,1 g, an einem Ende verbogen und abgebrochen, am anderen Ende zur Hälfte angehackt und abgebrochen, an einer Kante zwei Schnittspuren, an der unteren Seite schwache Hiebspur. Die Außenfläche mit 2—5 mm breiten, mit der Finne des Hammers unregelmäßig eingehämmerten, senkrechten, bisweilen etwas schrägen, flachen Querrillen verziert. Wahrscheinlich weist der Barren nicht mehr die ursprüngliche Form auf, sondern ist aufgebogen worden.

2. Pudžas (Emburga, Annenburg), Gem. Salgale, Kr. Jelgava. Zwei Silberbarren, unweit der Aa, auf deren rechtem Ufer, ungef. 22 km südöstlich von Jelgava, zusammen mit anderen silbernen Gegenständen: drei Halsringen, drei Spiralarmringen und einer Armbrustfibel, im Frühjahr 1882 beim Aufreißen von Weideland, 8 Zoll tief im schwarzen Humus gefunden.

Ao.: KPM 799—803, 869, 1002. Von den Barren ist einer in Privatbesitz gekommen und sein jetziger Aufbewahrungsort ist nicht bekannt; einer der Halsringe früher im Besitze des Grafen T. Medem — Stukmani.

Lit.: Sb. kurl. 1882, SS. 17—18. — RK 426 und S. 213. — Kemke, Marienhof, SS. 81—82. — Šnore, SS. 120 und 125.

Der im KPM befindliche Barren hat die Form eines bandartigen Armringes mit abgerundeten und etwas übereinander greifenden Enden, L. 28 cm, Br. 1,0—1,2 cm, St. 3—3,5 mm, Gew. 125,5 g. Die Verzierung der Außenfläche ist der des vorhergegangenen ziemlich gleich, nur sind die 6—10 mm breiten Querrillen etwas regelmäßiger eingehämmert. Auf den Schmalseiten des Barrens sind vom Hämmern facettenähnliche Schlagspuren entstanden; an einer Kante zwei schwache Schnittspuren.

3. Auce (Autz), Kr. Jelgava. Fragment ("mehr als die Hälfte") eines dem vorhergegangenen ähnlichen Silberbarrens, angeblich in der Gegend von Auce um 1882 von einer Bäuerin ausgegraben und dem KPM zum Kauf angeboten. Genauer Fundort und nähere Fundumstände unbekannt. Nähere Beschreibung des Barrens fehlt. Der Barren scheint verloren gegangen zu sein.

Lit.: Sb. kurl. 1882, S. 18.

4. Ipšas, Gem. Lielvārde (Lennewarden), Kr. Rīga. Fragment eines gehämmerten Silberbarrens (Abb. 1-e) aus einem größeren Schatzfunde, der 1884 auf dem ungef. 1 km nördlich von der Daugava belegenen Heuschlage des Gesindes Ipšas, etwa 4 km oberhalb des ehem. Schlosses Lielvārde, offenbar in einem Tongefäße, gefunden worden ist. Außer diesem Barrenfragmente enthielt der Schatzfund 11 gegossene (zum Teil fragmentare) Silberbarren von etwa segmentförmigem Querschnitt, zwei goldene Fingerringe, weiter aus Silberzwei gewundene Halsringe, einen bandförmigen Armring (Abb. 8-f), 11 mit Filigran verzierte Perlen und 15 Fragmente von silbernen Schmucksachen, einige Tontopfscherben und mindestens 243 Silbermünzen. Von den letzteren waren die meisten deutsche Denare des 10. und 11. Jh., 10 angelsächsische Pennies, 5 arabische Dirhems und 4 ungarische, 3 dänische und ein böhmischer Denare.

Ao. des gehämmerten Barrenfragmentes: VVM/RDM I 499u. Die Silberbarren und Schmucksachen des Schatzfundes, außer 7 Fragmenten, deren jetziger Aufbewahrungsort unbekannt ist, befinden sich im VVM. Der größte Teil der gefundenen Münzen gehört der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga, ein kleinerer Teil (27 Münzen) befand sich früher im Besitze des Rigaschen Lettischen Vereins, außerdem sind einige Münzen im Privatbesitze geblieben.

Lit.: Sb. rig. 1884, SS. 35—38 und 44—46; 1885, SS. 5—7. — RK 497 und S. 213. — Ильин, SS. 6 und 35, Nr. 142. — Bauer, Barren,

SS. 83—85, Nr. 12. — Bauer, Münzen, SS. 56—57, Nr. 113. — Šnore, SS. 122—123.

Das 2,1 cm lange, 0,9 cm breite und 3 mm dicke, etwas verbogene Fragment des gehämmerten Silberbarrens (Abb. 1-e) wiegt 4,0 g und ist an einem Ende abgehackt, am anderen Ende zur Hälfte angehackt und dann abgebrochen. Das Fragment ist von beiden Seiten glatt und ohne Verzierungen und weist an den Kanten etwa 10 Schnitt- und Hiebspuren, an einer Seite aber eine mit scharfem Instrument (Messer?) eingeschnittene gerade Linie auf.

5. Ropji (Ropen), Gem. Skrunda, Kr. Kuldīga. Ein zusammengebogener Silberbarren mit angehängten 8 dicken Silberringen, gefunden im J. 1892. Näheres unbekannt.

Ao.: Eremitage zu Leningrad.

Lit.: Отчетъ Императорской Археологической Коммиссіи за 1892. годъ, СПБ. 1894, SS. 94 und 163. — Дѣло Археологической Коммиссіи № 106. — Ильин, S. 31, № 124.— Bauer, Barren, S. 82.

6. Lēdurga (Loddiger), Gem. Lēdurga, Kr. Rīga. Drei flache, gehämmerte, spiralartig gebogene Silberbarren, zusammen mit fünf, teils fragmentaren, gegossenen Silberbarren und einem unbestimmten deutschen Silberdenar des 11. Jh., wohl aus einer unbekannten Münzstätte des Nieder-Rheins, im Felde der Hoflage Grünhof, beim Pflügen im J. 1903 gefunden. Die drei flachen gehämmerten Barren lagen beim Auffinden in der Erde spiralförmig fest um die gegossenen Barren gewunden, so daß "das Ganze ein festes Paket bildete"; sie sind aber nachdem aufgebogen und später wieder zusammengebogen worden, daher nicht mehr in der ursprünglichen Form. Der Durchmesser aller drei Spiralringe scheint ursprünglich bedeutend kleiner gewesen zu sein.

Ao.: RPVM/VVM II Nr. 361/1922.

- Lit.: Sb. rig. 1903, SS. 58 und 89—90. Ильин, SS. 6 und 35, Nr. 143. Bauer, Barren, SS. 83 und 85, Nr. 13. Bauer, Münzen, S. 55, Nr. 107. Šnore, SS. 123 und 125.
- a) Spiralbarren (Abb. 2-a), 1¹/₄ Windungen, Dm. 6,0—6,4 cm, beide Enden zungenförmig abgerundet und intakt, L. 26 cm, Br. 1,0—1,2 cm, St. 2—2,5 mm, Gew. 50,2 g. Die Außenfläche mit 3—6 mm breiten, etwas nach rechts neigenden, mit der Finne des Hammers eingeschlagenen Querrillen verziert. An den Kanten 4 schwache Schnittspuren.
- b) Spiralbarren (Abb. 2-b), $1^{1}/_{2}$ Windungen, Dm. 5,7—6,3 cm, beide Enden zungenförmig abgerundet und intakt, L. 31 cm, Br. 1,0—1,1 cm, St. 2 mm, Gew. 49,7 g. Die Außenfläche mit 2—4 mm breiten, etwas nach rechts neigenden Querrillen verziert; an einem Ende eingehämmertes kreuzartiges Ornament (Abb. 7-a). An einer Kante eine 2 mm tiefe Hiebspur.
- c) Spiralbarren (Abb. 2-c), $1^{1}/_{2}$ Windungen, Dm. 6,7—7,4 cm, beide Enden abgerundet und intakt, L. 32 cm, Br. 1,2—1,3 cm, St. 3—3,5 mm, Gew. 96,3 g. Die Außenfläche mit 4—6 mm breiten, in mehrmals sich abwechselnden Richtungen (schräg nach rechts und links) eingehämmerten Querrillen verziert (ähnl. Abb. 8-a—c). An drei Stellen, wo die Richtung der Rillen sich ändert, je ein von

zwei sich kreuzenden Rillen gebildetes liegendes Kreuz. An den Kan-

ten des Barrens zwei schwache Schnittspuren.

7. Līvāni, Kr. Daugavpils. Vier Fragmente gehämmerter Silberbarren, zusammen mit 149, meist deutschen, Silberdenaren des 10. und 11. Jh., an der Mühle Straumes 1933 gefunden (Abb. 3).

Ao: VVM Nr. 34/1933 und VVM/PV 22817-22849/1934.

Lit.: Riekstiņš, S. 92, Nr. 21.

- a) Endfragment eines, wahrscheinlich dem vorhergegangenen ähnlich gebogenen, Spiralbarrens, an einem Ende abgerundet und intakt, an anderem Ende abgebrochen, L. 7,0 cm, Br. 1,1 cm, St. 2—3 mm, Gew. 18,7 g. Die Außenfläche mit 3—4 mm breiten schrägen (nach links) Querrillen (ähnl. Abb. 7-c) verziert. An den Kanten 3 Schnittspuren.
- b) Aufgebogenes Fragment eines ähnlichen Barrens, an beiden Enden zur Hälfte angehackt und abgebrochen, L. 4,5 cm, Br. 1,1 cm, St. 3 mm, Gew. 13,8 g. Die Außenfläche mit 3—6 mm breiten, dem vorhergegangenen Barren ähnlichen, nach links geneigten Querrillen verziert. An den Kanten eine tiefe Hiebspur und vier schwache Schnittspuren, auf der inneren Oberfläche acht parallele, schwache Hiebspuren.
- c) Fragment eines ähnlichen Barrens, an einem Ende verbogen und abgehackt, am anderen Ende zur Hälfte angehackt und abgebrochen, L. 3,2 cm, Br. 1,1 cm, St. 2 mm, Gew. 8,8 g. Verzierung der Außenfläche: 6—9 mm breite senkrechte Querrillen. An den Kanten 9 Schnitt- und Hiebspuren.
- d) Kleines Fragment eines ähnlichen Barrens, von beiden Enden abgebrochen, L. 1,8 cm, Br. 1,2 cm, St. 2,5 mm, Gew. 4,3 g. Verzierung der Außenfläche: 3 mm breite senkrechte Querrillen.
- 8. Klaukava, Gem. Vīpe, Kr. Daugavpils. Zwei Fragmente gehämmerter Silberbarren, zusammen mit einem fragmentaren gegossenen Silberbarren und 60 Silberdenaren (davon 55 deutsche, 2 angelsächsische, 2 dänische und ein ungarischer) des 10. und 11. Jh. im J. 1934. gefunden.

Ao.: VVM/PV 23053-23115.

Lit.: Riekstiņš, S. 93, Nr. 22. — Šnore, SS. 123 und 125.

- a) Verbogenes Fragment eines ursprünglich wohl spiralförmigen Barrens (VVM/PV 23054. Abb. 1-f), an beiden Enden abgebrochen, L. 11,8 cm, Br. 1,5 cm, St. 4 mm, Gew. 55,9 g. Die Außenfläche in ca. 2 cm breite "Facetten" ausgehämmert. Auf den wellenartig ausgeschweiften Kanten 8 schwache und tiefere Schnittspuren.
- b) Kleines Fragment eines flachen bandartigen Barrens (VVM/PV 23055. Abb. 1-g), an beiden Enden fast vollständig abgehackt und nachdem abgebrochen, L. 1,2 cm, Br. 0,9 cm, St. 3 mm, Gew. 3,1 g. Die Oberflächen glatt, ohne Verzierung. An Kanten und beiden Seiten 14 schwache Schnitt- und Hiebspuren.
- 9. Talsi, Kr. Talsi. Drei Fragmente gehämmerter Silberbarren, 1936 von A. Karnups bei den Ausgrabungen auf dem Burgberge von Talsi (als Einzelfunde) gefunden.

Ao.: VVM.

- a) Gebogenes Fragment eines glatten, unverzierten Barrens (VVM/TB 101:4. Abb. 1-b), an beiden Enden abgehackt, L. 4,0 cm, Br. 0,8 cm, St. 3—4,5 mm, Gew. 11,4 g. An den Kanten 5 schwache Schnittspuren und eine Hiebspur.
- b) Gebogenes Fragment eines Barrens (VVM/TA III 165:9. Abb. 1-c), an beiden Enden abgehackt, L. 2,2 cm, Br. 1,2 cm, St. 4 mm, Gew. 8,6 g. Die Außenfläche mit 3—5 mm breiten eingehämmerten schrägen (nach links) Querrillen verziert.
- c) Fragment eines ähnlichen Barrens (VVM/TA I 59:5. Abb. 1-d), an beiden Enden abgehackt, L. 1,8 cm, Br. 1,3 cm, St. 4 mm, Gew. 8,4 g. Die Außenfläche mit ca. 5 mm breiten eingehämmerten senkrechten Querrillen verziert. An einer Seite eine Hiebspur, an den Kanten drei schwache Schnittspuren.
- 10. Rijnieki, Gem. Salgale, Kr. Jelgava. Schatzfund, aus 17 gehämmerten, spiralförmig gebogenen Silberbarren (davon einer in drei Teile zerbrochen, ein anderer fragmentar), 19 gegossenen Silberbarren (davon einer in zwei Teile zerhackt), einem silbernen Halsringe mit Sattelverschluß und zwei kleinen geschmolzenen Silberklumpen bestehend (Abb. 4). Nähere Fundumstände: am 4. Juni 1936 wurden auf dem Felde des Gesindes Rijnieki vom Landarbeiter Antons Jermaškevičs "zwei Päckchen weißen Metalles" ausgepflügt. Nach den Aussagen des Finders und anderer Zeugen zu urteilen, soll der Fund aus ca. 30 massiven länglichen Stangen (den gegossenen Barren), 18 spiralförmig gebogenen flachen "Reifen" (den gehämmerten Spiralbarren) und einer "längeren verzierten Stange" (dem Halsringe) bestanden sein. Den Kern der beiden "Päckchen" bildeten die länglichen gegossenen Barren, um die die spiralförmig gebogenen gehämmerten Barren umwickelt waren (vergl. die Rekonstruktion: Abb. 5). Beide "Päckchen" seien seinerseits mit dem Halsringe fest umwikkelt gewesen, so daß das Ganze ein festes "Paket" bildete. Leider ist ein Teil der dem Depotfunde angehörigen Barren verloren gegangen, einige von den erhaltenen aber zerhackt oder zerbrochen und Fragmente vom örtlichen Schmiede verschmolzen (die Reste davon sind die zwei geschmolzenen Silberklümpchen). Außerdem sind mehrere der Spiralbarren mehr oder weniger verbogen oder aufgebogen worden, so daß der wertvolle Schatzfund (das Gesamtgewicht dieses, in Lettland bis jetzt größten Hacksilberfundes beträgt 5749 g) nicht nur unvollständig, sondern auch in zerstörtem und zum Teil stark beschädigtem Zustande der Denkmälerverwaltung eingeliefert wurde.

Ao.: VVM/PV 16532—16549 und 16552 (die gehämmerten Spiralbarren), 16513—16531 und 16551 (die gegossenen Barren), 16550 (die geschmolzenen Silberklumpen), 16512 (der Halsring).

Lit.: Šnore. — 1936. gadā izrakto pieminekļu izstāde. Pieminekļu valdes izdevums. Rīgā, 1936, SS. 10 und 14.

a) Spiralförmig gebogener gehämmerter Silberbarren (VVM/PV 16532), intakt, 1³/4 Windungen, Dm. 5,5 cm, beide Enden zungenförmig abgerundet, L. 29,0 cm, Br. 1,15 cm, St. 4 mm, Gew. 98,0 g. Die Außenfläche mit 3—5 mm breiten, etwas senkrechten eingehämmer-

ten Querrillen verziert. Die Kanten weisen ca. 20 Schnitt- und Hieb-

spuren auf.

b) Ähnlicher Barren (VVM/PV 16540. Abb. 7-b), scheint etwas aufgebogen zu sein, 1½ Windungen, Dm. 9,2—10,4 cm, beide Enden abgerundet und intakt, L. 47,5 cm, Br. 1,2 cm, St. 4 mm, Gew. 200,5 g. Die Außenfläche mit 4—7 mm breiten senkrechten Querrillen verziert. An den Kanten 5 Schnittspuren.

- c) Ähnlicher intakter Barren (VVM/PV 16534), 2 Windungen, Dm. 5,0 cm, beide Enden abgerundet, L. 31,1 cm, Br. 1,1 cm, St. 4 mm, Gew. 102,3 g. Verzierung der Außenfläche: 8—10 mm breite, verhältnismäßig senkrechte eingehämmerte Querrillen. An den Kanten 9 Schnitt- und Hiebspuren.
- d) Ähnlicher Barren (VVM/PV 16544), scheint etwas aufgebogen zu sein, $1^1/_4$ Windungen, Dm. 7,7—8,5 cm, beide Enden abgerundet und intakt, L. 30,7 cm, Br. 1,1 cm, St. 4 mm, Gew. 100,6 g. Verzierung der Außenfläche: 8—10 mm breite senkrechte eingehämmerte Querrillen. An den Kanten 15 Schnitt- und Hiebspuren.
- e) Ähnlicher Barren (VVM/PV 16552) scheint etwas aufgebogen zu sein, $1^1/_5$ Windungen, Dm. 7,5—8,3 cm, beide Enden abgerundet und intakt, L. 30,0 cm, Br. 1,1 cm, St. 4—5 mm, Gew. 101,4 g. Verzierung der Außenfläche: 4—5 mm breite verhältnismäßig senkrechte teilweise sich etwas nach links neigende Querrillen. Die Enden des Barrens weisen an den Kanten 10 Schnitt- und Hiebspuren auf.
- f) Ähnlicher intakter Barren (VVM/PV 16537. Abb. 7-c), $2^1/_3$ Windungen, Dm. 5,1 cm, beide Enden abgerundet, L. 36,0 cm, Br. 1,0 cm, St. 4 mm, Gew. 99,4 g. Verzierung der Außenfläche: 3—5 mm breite, etwas nach links neigende Querrillen. An den Kanten 2 Schnittspuren.
- g) Ähnlicher intakter Barren (VVM/PV 16535), 2¹/₇ Windungen, Dm. 4,3 cm, beide Enden abgerundet, L. 28,2 cm, Br. 1,1 cm, St. 4 mm, Gew. 90,4 g. Verzierung: 4—6 mm breite, etwas schräge (nach links) Querrillen. An den Kanten 2 Schnittspuren.
- h) Ähnlicher intakter Barren (VVM/PV 16548), 2 Windungen, Dm. 6,4 cm, beide Enden abgerundet, L. 41,0 cm, Br. 1,0 cm, St. 4 mm, Gew. 100,9 g. Verzierung wie bei dem vorhergegangenen. Barren. An den Kanten 9 Schnitt- und Hiebspuren.
- i) Ähnlicher Barren (VVM/PV 16533), scheint etwas aufgebogen zu sein, etwas mehr als eine Windung, Dm. 8,1—9,8 cm, beide Enden abgerundet und intakt, L. 31,0 cm, Br. 1,0 cm, St. 4 mm, Gew. 99,4 g. Verzierung der Außenfläche: 4—5 mm breite etwas schräge (nach links) Querrillen. An den Kanten 2 schwache Schnittspuren.
- k) Ähnlicher Barren, in 3 Teile zerbrochen (VVM/PV 16538, 16543, 16541), ursprünglich wohl ca. 2 Windungen. Das größte Fragment unregelmäßig zusammengebogen, etwas mehr als eine Windung, Dm. 6,1—6,9 cm, an einem Ende abgerundet und intakt, am anderen Ende abgebrochen, L. 20,5 cm, Br. 1,1 cm, St. 4 mm, Gew. 57,0 g. An den Kanten 6 Schnittspuren. Der mittlere Teil des Barrens aufgebogen und an beiden Enden abgebrochen, L. 9,5 cm, Br. 0,85—1,0 cm. St. 4 mm, Gew. 26,9 g. An den Kanten 2 Schnittspuren. Das

andere Endfragment des Barrens aufgebogen, an einem Ende abgerundet und intakt, am anderen Ende abgebrochen, L. 7,0 cm, Br. 0,85-0,80 cm, St. 4 mm, Gew. 15,2 g. An den Kanten 8 Schnittspuren. Die Bruchstellen aller drei Fragmente sind neu und passen zusammen. Die Verzierung der Außenfläche wie beim vorhergegangenen Barren. Gesamtlänge des Barrens 37,0 cm, Gesamtgewicht 99,1 g.

1) Ähnlicher, wohl intakter Barren (VVM/PV 16546. Abb. 7-d), 1¹/₂ Windungen, Dm. 6,9—7,7 cm, beide Enden abgerundet, L. 34,5 cm, Br. 1,1 cm, St. 4 mm, Gew. 97,9 g. Verzierung der Außenfläche: 8-14 mm breite, etwas schräge (nach links) eingehämmerte Facetten. An den Kanten 16 Schnitt- und Hiebspuren.

m) Ähnlicher intakter Barren (VVM/PV 16536), 11/2 Windungen, Dm. 5,4-6,8 cm, beide Enden abgerundet, L. 29,5 cm, Br. 1,3 cm, St. 4,5 mm, Gew. 101,5 g. Verzierung: 4-8 mm breite schräge (nach links) Querrillen. Keine Schnitt- oder Hiebspuren.

- n) Ähnlicher Barren (VVM/PV 16545, Abb. 7-e), aufgebogen, beide Enden abgerundet und intakt, L. 28,0 cm, Br. 1,1 cm, St. 4 mm, Gew. 97,1 g. Verzierung wie bei dem vorhergegangenen Barren. Keine Schnitt- oder Hiebspuren.
- o) Ähnlicher Barren (VVM/PV 16549, Abb. 7-f), aufgebogen, an einem Ende abgerundet und intakt, das andere Ende zur Hälfte angehackt und nachdem abgebrochen (Hieb- und Bruchstelle alt), L. 28,0 cm, Br. 1,0 cm, St. 4 mm, Gew. 101,1 g. Verzierung der Außenfläche: 4-5 mm breite, schräge, in fünfmal sich abwechselnden Richtungen neigende Querrillen. An einem Ende des Barrens an der Kante eine Hiebspur.
- p) Ähnlicher intakter Barren (VVM/PV 16547, Abb. 8-a), 1¹/₈ Windungen, Dm. 6,9-7,0 cm, beide Enden abgerundet, L. 30,1 cm, Br. 1,1 cm, St. 4 mm, Gew. 97,9 g. Verzierung: 5-7 mm breite, schräge, in 13mal sich abwechselnden Richtungen neigende Querrillen. An einem Ende kreuzen sich zwei Querrillen, ein liegendes Kreuz bildend. An den Enden des Barrens, an den Kanten zwei Schnittspuren.
- q) Ähnlicher intakter Barren (VVM/PV 16539, Abb. 8-b), 2 Windungen, Dm. 6,3 cm, beide Enden abgerundet, L. 34,6 cm, Br. 1,2 cm, St. 4—5 mm, Gew. 127,0 g. Verzierung: 7—10 mm breite, schräge, in 15mal sich abwechselnden Richtungen neigende, unregelmäßig eingehämmerte Querrillen, die an einigen Stellen zum Teil einander decken. An den Kanten 9 Schnittspuren.
- r) Ähnlicher, scheinbar etwas aufgebogener Barren (VVM/PV 16542, Abb. 8-c), 1¹/₂ Windungen, Dm. 7,6—8,7 cm, beide Enden abgerundet und intakt, L. 40,0 cm, Br. 1,1 cm, St. 4 mm, Gew. 128,1 g. Verzierung der Außenfläche: an beiden etwa 12 cm langen Endteilen des Barrens 4-7 mm breite senkrechte Querrillen, der ca. 16 cm lange mittlere Teil mit ebenso breiten, in dreimal sich abwechselnden Richtungen eingehämmerten Rillen verziert. Keine Schnittoder Hiebspuren.

Auf den Schmalseiten mehrerer Barren (z. B., b, e, i, k, m, n, o, p, r) sind vom Hämmern facettenähnliche Schlagspuren entstanden.

Die Fundzusammenstellung aller in Lettland registrierten gehämmerten Silberbarren und deren Beschreibung erlaubt das gemeinsame oder typische bei diesen Barren hervorzuheben. Alle untersuchten Barren (und deren Fragmente) sind bandartig ausgehämmert und haben einen länglich-viereckigen Querschnitt. Die Breite der Barren beträgt gewöhnlich 1,0-1,2 cm, die Stärke ca. 3-4 mm, die intakten Enden sind immer etwas verschmälert und zungenförmig abgerundet. Die Länge der intakten Barren in ausgestreckter Lage schwankt zwischen 26 und 47,5 cm. Leider sind die meisten Barren nicht mehr in ihrer ursprünglichen Form, sondern in aufgebogenem oder zerhacktem Zustande erhalten. Die einzigen Barren, deren intakte Erhaltung außer Zweifel steht, sind die 9 Barren aus Rijnieki (Nr. Nr. 10-a, c, f, g, h, l, m, p und q). Sie haben ohne Ausnahme die Form spiralförmig oder mit übereinandergreifenden Enden gebogener Ringe, mit 4,3-7,7 cm großem äußeren Durchmesser. Auch lassen fast alle übrigen, mehr oder weniger verbogenen Barren und deren Fragmente über dieselbe rund gebogene ursprüngliche Form schließen.

Zu den gemeinsamen Zügen fast aller gehämmerten Barren gehört auch die rohe und unsorgfältige Verzierung der Außenfläche, die mit wenigen Ausnahmen mit der Finne des Hammers eingehämmert worden ist. Die meist waagerecht oder etwas schräg eingehämmerten flachen Querrillen sind gewöhnlich 3-8 mm breit und nur verhältnismäßig selten breiter. Bei einigen wenigen Barren (Nr. Nr. 8-a, 10-l) sind die breiten facettenähnlichen Flächen wohl mit der Bahn des Hammers erzeugt. Bei drei Fragmenten (Nr. Nr. 4, 8-b, 9-a) war die Außenfläche ohne Verzierung, ganz glatt. Neben den einfachen Verzierungen (parallelen Querrillen), kommen, nur viel seltener, auch mehr komplizierte vor, nämlich in abwechselnden Richtungen eingeschlagene (Nr. Nr. 6-c, 10-o, p, q, r) und sich kreuzende (Nr. Nr. 6-b, c, 10-p) Rillen. Gewöhnlich sind die Rillen mit geringer Sorgfältigkeit eingehämmert, so daß sie nicht selten einander decken. In dieser Weise sind an manchen Stellen wohl ganz unabsichtlich kreuzähnliche Figuren entstanden, an anderen Stellen dagegen sind die Kreuzmotive ohne Zweifel absichtlich erzeugte Ornamente. Wie das der große Schatzfund von Rijnieki und andere Funde bewiesen haben, können alle erwähnten Motive der Verzierung auch nebeneinander vorkommen resp. gleichzeitig sein. Die facettenähnlichen Hammerspuren auf den Rändern mehrerer Barren (Nr. Nr. 2, 10-b, e, i, k, m — p, r) beweisen, daß die Ränder nach der Herstellung der Verzierung (der Rillen) mit dem Hammer gestaucht worden sind. Der Querschnitt der Barren ist in diesen Fällen kein regelmäßiges Viereck, sondern die Schmalseiten des Vierecks sind etwas nach außen gebogen (Abb. 7-e, 8-a, c; vergl. auch Abb. 9-c). Die Barren aber, deren Ränder nach der Verzierung der Außenfläche ganz glatt gehämmert worden sind, haben oft einen mehr oder weniger plankonkaven Querschnitt (Abb. 7-c, d, 8-b).

Für die zeitliche Stellung der gehämmerten Spiralbarren sind die Funde von Wichtigkeit, die außer diesen Barren noch andere Gegenstände, wie Münzen, gegossene Barren und Schmucksachen, geliefert haben, die oft eine sichere Datierung des ganzen Fundes gestatten.

Schon im Jahre 1841 wurden in Salaspils, Kr. Riga, außer einem fragmentaren Barren (Nr. 1, Abb. 1-a) acht Silbermünzen aus dem Ende des 10. und Anfange des 11. Jh. (5 angelsächsische, geprägt unter Aethelred II (978-1016) und Knut dem Großen (1016-1035), eine dänische unter Knut und zwei deutsche aus der Ottonenzeit) gefunden. Wenn auch nähere Angaben über die Zugehörigkeit des Barrens und der Münzen zu demselben Funde fehlen, könnte man den Fund um das Jahr 1035 datieren, was der Datierung anderer ähnlichen Funde nicht widerspricht. So läßt sich das kleine unverzierte Barrenfragment von Ipšas (Nr. 4, Abb. 1-e) sicher ins 11. Jh. eingliedern, da der große Schatzfund, der außer diesem auch 11 teils fragmentare, gegossene Silberbarren, zwei goldene Fingerringe, mehrere silberne Schmuckgegenstände und deren Fragmente und nicht weniger als 243 Silbermünzen des 10. und 11. Jh. (s. die Übersichtstabelle) enthielt, um 1070 vergraben worden sein muß. Auch die Hacksilberfunde aus Lēdurga, Līvāni und Klaukava gehören sicher dem 11. Jh. an. Der erste enthielt außer drei gehämmerten Spiralbarren (Nr. 6, Abb. 2-a, b, c) und fünf, teils frag-mentaren, gegossenen Silberbarren, einen deutschen Denar aus dem 11. Jh. Der zweite der genannten Funde (Nr. 7, Abb. 3) bestand aus 4 Fragmenten gehämmerter Barren und 149, meist deutschen Denaren aus dem 10. und 11. Jh. Am jüngsten scheint der dritte Fund (Nr. 8, Abb. 1-f, g) zu sein, der außer zwei gehämmerten Barrenfragmenten und der Hälfte eines gegossenen Barrens auch 60 Denare (55 deutsche, 2 angelsächsische, 2 dänische und einen ungarischen) aus dem 10. und 11. Jh. geliefert hat. Nach der jüngsten Münze dieses Fundes, dem emdener Denar des Grafen Hermann († 1086) zu schließen, soll dieser Fund um 1080 oder etwas später vergraben worden sein.

Was die Funde ohne Münzen anbetrifft, so sind ein Teil davon Einzelfunde, deren Datierung sich auf andere, die Barren enthaltende Funde stützt. So verhält es sich mit den Barren von Auce (Nr. 3) und von Ropji (Nr. 5), deren Beschreibung und Angaben über die Fundumstände mehr als dürftig sind. Bei Friedenthal (S. 10) ist der letzte Fundort (deutsch Ropen) falsch mit Straupe (deutsch Roop), Kr. Cēsis, verwechselt und auch bei Bauer¹ irrtümlicherweise "Roopen" genannt. Auch die von A. Karnups 1936 auf dem Burgberge in Talsi ausgegrabenen drei Barrenfragmente (Nr. 9, Abb. 1-b, c, d) sind als Einzelfunde nicht datierbar, stimmen aber wie die vorigen mit den Barren datierter Funde vollständig überein.

Dagegen haben die zwei großen zemgaler Silberfunde von Pudžas und von Rijnieki, die keine Münzen enthielten, Gegenstände geliefert, die für die Datierung der gehämmerten Silberbarren ebenso verwertbar sind. So befanden sich in dem ersten Funde (Nr. 2), außer den zwei gehämmerten Siberbarren, noch drei Halsringe (davon zwei mit Sattel- und Hakenenden), drei Spiralarmringe und eine stark abgeflachte (späte) Armbrustfibel², die der Zeit um 1000 oder

¹ Bauer, Barren, S. 82.

² RK 426, Taf. 6:5 und Taf. 16:3-5 und 7.

dem Anfang des 11. Jh. angehören können3. Von höchster Wichtigkeit ist der 1936 in Rijnieki, nicht weit von dem vorhergegangenen Funde entdeckte große Schatzfund, in Lettland bisher der größte. Der Fund wiegt 5,749 kg und enthält 17 gehämmerte und 19 gegossene Silberbarren und einen Halsring mit Sattelverschluß. Der an Enden verdickte und tordierte Halsring (Gew. 201,2 g, Abb. 4) ist mit gestanzten Punktreihen und punktierten Dreiecken verziert. Das Verbreitungsgebiet dieses, besonders in Letgale geschätzten eleganten ostbaltischen Halsringtypus umfaßt Ostlettland, Ostlitauen und Weißrußland, wo sie vom 7. bis zum 12. Jh. im Gebrauch gewesen sind4. Vereinzelt kommen sie auch in Zemgale, im Aa-Gebiet und am linken Ufer der Daugava vor5. Die Verzierung des Halsringes von Rijnieki, die feine Tordierung seiner Endteile und die Form des Sattelverschlusses zeugen für eine verhältnismäßig späte Form dieses Halsringtypus. Die nächste mir bekannte Parallele ist der Halsring von Pudžas (RK Taf. 16:3). Da die auf den Schlußhaken des letzteren angebrachten facettenähnlichen Kerben auf dem Halsringe von Rijnieki nicht mehr vorkommen, dürfte dieser als eine weitere Entwicklungsstufe des jenen aufgefaßt werden. Der Unterschied zwischen den beiden Halsringen ist jedoch so gering, daß beide Formen auch gleichzeitig sein können.

Die von zahlreichen Einzel- und Depotfunden in Nord- und Osteuropa weit bekannten gegossenen brotlaibförmigen Silberbarren werden oft zusammen mit den gehämmerten Silberbarren, sowie mit Silbermünzen und Schmucksachen gefunden, was für die Typologie und chronologische Bestimmung der Barren von größter Bedeutung ist. Nicht selten kommen die einen wie die anderen in zerhacktem, zerschnittenem oder zerbrochenem Zustande vor, was sich damit erklärt, daß wir es hier mit gewogenem Silber als Zahlungsmittel oder als Rohmaterial für die Herstellung der Schmuckgegenstände zu tun haben.

Als der älteste bekannte Hacksilberfund Lettlands kann der 1796 bei Grobiņa (Grobin) gemachte Depotfund⁶ betrachtet werden. Hier wurden in einem Tontopfe mehr als 100 kufische Münzen, davon eine größere Anzahl zerschnittener Hälften, zusammen mit einem gegossenen Silberbarren gefunden. Auf Grund der jüngsten Münze des Fundes, eines Dirhems des 946. Jahres, ist der Fund in das 10. Jh. datiert worden⁷. Wenn auch die frühesten datierbaren Funde gegossener Silberbarren in Lettland schon dem 10. Jh. resp. dem Ende dieses Jh. angehören, so sind die meisten ähnlichen Funde doch im 11. Jh. vergraben worden⁸. So z. B. auch die großen Funde von Rijnieki (Nr. 10) und von Ipšas (Nr. 4).

177

³ Jakimowicz's (S. 258) Datierung in das 12. Jh. scheint zu spät zu sein.

⁴ Tallgren, S. 89.

⁵ Karnups, A., Die Haupttypen der lettischen Halsringe in der jüngeren Eisenzeit. Sb. GEG 1928, S. 119 und Karte S. 133.

⁶ Jahresverhandlungen der Kurländischen Ges. für Literatur und Kunst II, S. 395—400; Kruse, Necrolivonica. Leipzig 1859², Beilage D, S. 9; Черепнинъ SS. 31 und 38; Марковъ, Топографія, SS. 14—15, № 82; Ильин, S. 32, № 125.

Bedeutend seltener als die gegossenen kommen in den Funden der Hacksilberzeit die gehämmerten Silberbarren vor. Man hat sie bisher auch in der Fachliteratur sehr wenig berücksichtigt, obwohl schon fast 100 Jahre seit dem Auffinden des ersten Barrens dieser Art (1841 in Salaspils) verflossen sind. In Lettland sind bis jetzt insgesammt 35 gehämmerte Silberbarren, (22 intakte und 13 fragmentare) von 10 Fundorten registriert worden, die Hälfte (17 Barren) davon allein von Rijnieki.

Nach den Angaben des Finders des Depotfundes von Rijnieki sind die Spiralbarren um die gegossenen Barren umwickelt gewesen, so daß sie zwei feste "Pakete" bildeten. Diese Angaben sind doch höchst wahrscheinlich als irrtümlich anzunehmen, und der Fund wird wohl aus mehr als zwei, möglicherweise aus drei oder vier "Paketen" bestanden haben, die aber beim Finden teilweise vom Pfluge zerstört worden sind, so daß nur zwei heile "Pakete" aus der Erde gehoben werden konnten. Darauf weist der kleine Durchmesser der intakten Barrenspiralen (an mehreren Barren nur 4 bis 5 cm), sowie die große Anzahl der gefundenen gegossenen Barren (ca. 30 Stück, davon erhalten sind nur 19) hin. Leider wurden auch die zwei gehobenen heilen "Pakete" von den Findern aufgelöst, so daß eine annähernde Vorstellung über das Aussehen des "Pakets" nur noch eine Rekonstruktion (Abb. 5) geben kann. Ähnliches konnte auch bei dem Depotfunde von Lēdurga (Nr. 6) beobachtet werden, wo drei Spiralbarren dicht um fünf gegossene Barren umwickelt, ähnlicherweise ein festes "Paket" bildend, konstatiert wurden.

Die Spiralform der gehämmerten Silberbarren hat auch irrtümliche Schlüsse verursacht. So hat N. Bauer in seiner bekannten Arbeit über die Silber- und Goldbarren des russischen Mittelalters9 diese Barrenart nicht betrachtet, weil er geglaubt hatte, daß es hier sich um keine Geldbarren handle, da doch letztere immer "geschmolzene" (wohl gegossene) Metallstücke seien. Die in Frage kommenden Stücke sind die Barren von Kapischtschewo¹⁰, Korostowo¹¹, Kaschira¹², Baskatsch¹³ und Polozk¹⁴ in Rußland und die von Ropji (Ropen)¹⁵ und Salaspils (Kirchholm)¹⁶ in Lettland. Nach Bauer seien diese, der Form nach "bald flache mit Riefelungen bedeckte Streifen, bald vierkantige kleine Stäbchen", immer nur Teile von etwaigen ganzen Gegenständen. Sie seien immer geschmiedet und niemals ganz heil gefunden worden, können also in den meisten Fällen wohl nur Teile von Armbändern sein, manchmal aber auch eine Kümmerform von zu Geldzwecken verwendetem Schmuck vorstellen.

16 Ильин, № 141.

⁷ Bauer, Barren, S. 81, Nr. 4.

⁸ RK. A. Silberbarren, S. 213.

⁹ Bauer, Barren, S. 82.

¹⁰ Черепнинъ, S. 3; Ильин, № 184, hier fälschlich: Канищево.

Черепнинъ, SS. 4—5; Ильин, № 185.
 Черепнинъ, S. 1; Ильин № 209, bei Bauer irrtümlich: № 205.

¹³ Черепнинъ, S. 1; Ильин № 210. 14 Ильин, № 10.

¹⁵ Ильин, № 124. Bei Iljin und Bauer fälschlich: Roopen.

Die Begründungen Bauer's scheinen nicht überzeugend zu sein. Schon das fragmentare Vorkommen der von Bauer erwähnten "flachen Streifen" und "kleiner Stäbchen" könnte eher für, als gegen den Geldcharakter dieser Gegenstände sprechen. Was die Herstellungsweise dieser Silberstücke betrifft, so dürfte die Technik resp. das Gießen oder Hämmern nicht der entscheidende Faktor für die Bestimmung eines Geldbarrens sein. Beiläufig sei bemerkt, daß, trotz den Angaben Bauers, nicht alle von ihm angeführten und oben erwähnten Funde fragmentare Gegenstände allein geliefert haben. So enthielten z. B. die Funde von Ropii und Korostowo, auch der von Kapowka¹⁷ heile Stücke, während über den Zustand der Fundstücke von Polozk. Kapischtschewo und Kaschira nähere Angaben fehlen. Dem Sachverhalt viel näher scheint schon Tscherepnin gestanden zu haben, der mehrere Funde vierkantiger Silberbarren ("cepeбряные прутики") aus Mittel-, Nord- und Westrußland¹⁸ besprochen und diese als Geldbarren bezeichnet hat. Ihm ist Iljin, dessen Werk über die Topographie der Barrenfunde noch andere ähnliche Funde enthält19, gefolgt.

Der Geldcharakter der gehämmerten Silberbarren ist aus mehreren Gründen klar ersichtbar. Erstens sind alle von Tscherepnin, Iljin und Bauer erwähnte Funde Depot- resp. Hacksilberfunde. Fast ähnlich verhält sich auch mit den oben beschriebenen Funden in Lettland, von denen, mit Ausnahme einiger Einzelfunde (Nr. 9, möglicherweise auch Nr. Nr. 1 und 3) alle übrigen Schatz- oder Hacksilberfunde sind. Falls die gehämmerten Silberspiralen resp. Ringe Schmuckgegenstände (Armringe) wären, dürften sie wohl auch unter den reichen Grabbeigaben jener Zeit nicht fehlen. Sie sind jedoch als solche bisher in Lettland nicht nachgewiesen.

Schon das Aussehen und die Art der Bearbeitung und Verzierung der gehämmerten Silberspiralen resp. Ringe sind zu roh und primitiv, um sie einwandfrei als Armringe anzuerkennen.

Die zahlreichen Funde bronzener und silberner Schmucksachen haben uns schon längst deutlich veranschaulicht, daß für eine Zeit (die jüngere Eisenzeit), wo die Metallindustrie in unserem Lande schon eine verhältnismäßig vollkommene Entwicklungsstufe erreicht hatte, fast immer auch eine tüchtige technische Fertigkeit der hiesigen Erzeugnisse vorauszusetzen ist. Die Funde beweisen auch zu jener Zeit in Lettland eine Stilentwicklung mit lokaler Eigenart, die nur vom strengen nationalen Stilgefühl hervorgerufen sein kann. Die Verzierungsart der Silberspiralen stimmt mit diesem herrschenden entwickelten Stil der Schmuckgegenstände gar nicht überein und wirkt ganz unzeitmäßig. Dieser wichtige Umstand scheint mir in hohem Grade dem Schmuckcharakter solcher Spiralringe zu widersprechen.

179

¹⁷ Bauer, Barren, S. 82; Ильин, S. 4, und S. 39, № 162.

¹⁸ Черепнинъ, SS. 1—3, 5, 27, 37—39.

¹⁹ Ильин, SS. 4—5, S. 15, № 10, S. 31, № 124, S. 35, № 141, S. 39, № 162.

Obwohl grob und unregelmäßig ausgeführt, sind die parallelen eingehämmerten Querrillen und deren Gruppierungen unzweifelhaft dazu bestimmt, die Außenfläche des Barrens durch Licht- und Schattenspiel zu beleben, nicht aber, um bestimmte Teile des Barrens, als Geldeinheit, zwecks leichterer Zerteilung derselben in nach Gewicht normierte Teilstücke zu markieren. Die primitive Verzierung ist wohl damit zu erklären, daß diese, von weichen, leicht biegsamen Silberbändern gebogenen Geldspiralen oder Ringe ohne Schwierigkeit um den Arm gewunden und ähnlich den Armringen getragen werden konnten, was dem Besitzer das Mitnehmen des Geldes, im Vergleich mit den schweren, massiven und unbequemen gegossenen Barren, erleichterte sowie eine größere Sicherheit gegen Diebstahl bot. Man konnte jederzeit nach Bedarf einen Teil vom Ringe abbrechen oder abhacken und nach Gewicht für Bezahlungszwecke gegen Ware verwenden²⁰. Als Schmuck (Armringe) konnten diese Barren nur eine zeitweilige oder gelegentliche, also immer nur eine untergeordnete Rolle gespielt haben. Damit findet auch die flüchtige Behandlung derselben, die fast den Eindruck einer unvollendeten Arbeit ausübt, ihre natürliche Erklärung. Denn eine sorgfältigere Bearbeitung resp. Verzierung würde sie zu wertvolleren Schmuckstücken umgestalten, was doch überflüssig war. Außerdem wäre beim Abbrechen oder Abhacken eines Teiles der Schmuckgegenstand entwertet und würde nur den Metallwert behalten. Wenn auch in den Hacksilberfunden nicht selten fragmentarer Silberschmuck vorkommt, kann dieser Umstand den obigen Ausführungen prinzipiell nicht widersprechen.

Gemeinsame Züge finden sich auch im Äußeren der gehämmerten und der gegossenen Silberbarren. So wiederholen sich die eingehämmerten Querrillen und Kreuze der ersten als Hiebspuren auf den letzteren, wie man das aus einem guten Beispiele — dem 1935 im Ges. Cālīši, Gem. Zvirgzdiene, Kr. Ludza, gefundenen gegossenen Barren (Abb. 2-d) — deutlich ersehen kann²¹. Der Zweck dieser Hiebspuren, wohl gewissermaßen auch der Querrillen der gehämmerten Silberbarren, ist, wie schon erwähnt, nicht die Wert- oder Gewichtseinteilung, sondere sie sollten der Prüfung des Silbergehalts der Barren dienen und etwaige Fälschungen vorbeugen. Demselben Zweck dienen auch die vielen Schnittspuren und Einkerbungen, die nicht nur Silberbarren, sondern oft auch Münzen und andere Silbergegenstände der Hacksilberfunde und deren Fragmente kennzeichnen. Daß man schon in jenen Zeiten nicht immer vom gefälschten Silbergelde sicher sein konnte, beweisen die im Statens Historiska Museum in Stockholm befindlichen gefälschten Silberbarren von Maistre, Ksp. Sundre auf Gotland, deren kupferner Kern von außen mit dünner Silberschicht bedeckt ist²². Ein interessantes Beispiel bietet der mit Silberschicht bedeckte Barren des Schatzfundes von

²⁰ Vgl. über die Baugen und Baugenbrecher: Friedel, Hacksilberfunde, SS. 4 und 10; Luschin von Ebengreuth, SS. 138—139.

 $^{^{21}}$ Riekstiņš, S. 89, Abb. 4-a. Vgl. auch die Silberbarren RK Taf. 33:11-13 aus späterer Zeit.

Sandtorp, Nerike, dessen Kanten Hiebspuren aufweisen, die doch den Kupferkern nicht erreichen²³. Nicht selten kommen auch gefälschte Silbermünzen vor. So wurde auch 1933 bei Ausgrabungen auf dem Burgberge in Daugmale, Lettland, von Dr. V. Ginters ein gefälschter Dirhem gefunden. Nach Markow24 wurden die kufischen Münzen in großen Mengen in Bulgar, dem bekannten Handelszentrum an der Wolga gefälscht und von dort weiter verbreitet. Der österreichische Numismatiker Zambaur²⁵ gibt an, daß die meisten in Rußland und Schweden gefundenen Nachahmungen arabischer Münzen von den Chasaren hergestellt seien. Das wird von Arne abgewiesen, indem er behauptet, daß sich in den Gebieten der Chasaren keine Spuren davon erhalten haben26. Dagegen läßt die im Gouv. Witebsk, Kr. Nevel 1892 gefundene steinerne Gußform für Herstellung der Nachahmungen von Samanidenmünzen (in Leningrader Eremitage) anzunehmen, daß ähnliche Nachahmungen zum Teil aus dem Ausflußgebiete der Daugava, Dnjepr und Wolga herstammen könnten²⁷.

Zuletzt dürfte wohl der Silbergehalt und das Gewicht der intakten Spiralbarren für ihr Geldcharakter ausschlaggebend sein. Leider fehlt es gerade in dieser Hinsicht an Vorarbeiten und an sorgfältigen metrologischen Studien des in verschiedenen Museen gesammelten Materials. Doch läßt sich schon jetzt von einigen Funden konstatieren, daß die gehämmerten Spiralbarren mit den gegossenen Silberbarren derselben Zeit dem Gewicht nach übereinstimmen. Es ist wohl die Zeit, wo das Gewicht dieser beiden Barrentypen sich nur allmählich zu stabilisieren und der späteren Gewichtseinheit der gegossenen Silberbarren zu nähern begann²⁸. Das Gewicht der Barren des 11. Jh. ist noch verhältnismäßig schwankend, was sich in demselben Grade bei den gehämmerten, wie bei den gegossenen Barren konstatieren läßt. So wiegen von den 20 in Lettland gefundenen heilen gehämmerten Barren zwei von Lēdurga 49,7 und 50,2 g, der dritte von Lēdurga 96,3 g und die 13 Barren von Rijnieki 90,4; 97,1; 97,9; 97,9; 98,0; 99,1; 99,4; 99,4; 100,6; 100,9;101,4; 101,5 und 102,3 g; der Barren von Pudžas 125,5 g und zwei Barren von Rijnieki 127,0 und 128,1 g; zuletzt ein Barren von Rijnieki — 200,5 g, was das größte Gewicht eines in Lettland gefundenen gehämmerten Barrens ist. Im Vergleich mit den von Bauer29 aufgestellten Anhaltspunkten: 200 und 100 g, was annähernd dem aus Orient des 9.-10. Jh. stammenden russischen 1/2 und 1/4 Pfunde, resp. der gotländischen 1 und 1/2 Mark entspricht, gestatten die gehämmerten Silber-

²⁴ Марковъ, Нумизматика, SS. 4-5,

Montelius, Führer, S. 81, Nr. 83; ders., Kultur Schwedens, S. 181; ders., Kulturgeschichte, S. 277; ders., Sveriges historia, S. 358.
 Fornvännen, 1913. Tillväxten, S. 268—269 und Fig. 72.

²⁵ E. von Zambaur, Die Münzen der Chasaren. Monatsblatt der Numismatischen Gesellschaft in Wien, VIII, 30—31, 1911.

²⁶ Arne, La Suède, SS. 86—87.

²⁷ Марковъ, Нумизматика, S. 5; Arne, a. a. O.

Bauer, Barren, SS. 88—89.
 Bauer, Barren, SS. 88—89.

barren schon einigermaßen das Herannahen an die Teilstücke dieser Gewichtseinheiten zu erblicken. Genau dasselbe läßt sich bei den gegossenen Silberbarren verfolgen. Als Beispiel seien nur die Barren von Rijnieki erwähnt, deren Gewichte folgende sind: 103,0; 193,4; 194,5; 195,9; 197,7; 198,1; 199,6; 199,8; 199,8; 200,5; 201,5; 201,6; 203,0; 203,4; 203,9; 204,1; 205,6; 209,6 g; außerdem wiegen die 2 Hälften: 93,6 und 95,9 g.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir es hier mit dem zugewogenen Silber resp. mit dem Gewichtsgelde, das im Laufe der späteren Entwicklung normiert und gestempelt und so zum Geld im engeren Sinne wurde, zu tun haben.

Daß die Ring- und Spiralform keine seltene Geldform war, beweisen viele Beispiele aus der Geldgeschichte. Schon im alten Orient war diese Geldform sehr beliebt. So waren Gold-, Elektron-, Silber- und Kupferringe in Ägypten vom alten Reiche bis in die Mitte des neuen Reiches als nachgewogenes Geld im Verkehr, und das Wiegen dieser Ringe wird öfters auf ägyptischen Wandgemälden dargestellt³⁰. Auch bei den Phöniziern war Ring- und Spiralgeld im Gebrauch³¹. Besonders beliebt war diese Geldform im nordischen Kreis, wo sie in den literarischen Quellen des frühen Mittelalters erwähnt wird³² und von zahlreichen Funden der Völkerwanderungszeit (ca. 400—800 n. Chr.) bekannt ist. Diese Zeit war in Skandinavien an goldenen Geldringen und Geldspiralen besonders reich³³, während in der Wikingerzeit (ca. 800—1000 n. Chr.) die führende Rolle vom Silber übernommen wird.

Es läßt sich eine Art Silberarmringe des 11.—12. Jh. (Abb. 6-c, 8-e, f) verfolgen, die teilweise neben den gehämmerten Silberbarren vorkommen, ihnen also gleichzeitig sind, die aber, typologisch betrachtet, möglicherweise von jenen sich entwickelt haben. Die sich oft wiederholenden Ornamente dieser Armringe sind: Reihen gestanzter mit Punkten gefüllter Dreiecke (Wolfszahnornament), gestanzte Punktreihen und von diesen gebildete Kreuze, einzelne und gruppierte Ringelchen und einige andere Motive.

In Lettland sind nur zwei Armringe dieser Art bekannt. Der eine (VVM/RDM I 499-p; Abb. 8-f) stammt aus dem bekannten um 1070 vergrabenen großen Schatzfunde von Ipšas (Nr. 4), der auch mehrere gegossene Silberbarren geliefert hat. Der flache, bandartig gehämmerte Armring mit verschmälerten und abgerundeten Enden ist rund zusammengebogen und hat einen länglich viereckigen Querschnitt. Dm. 6,5 cm, L. des Bandes 20,3 cm, Br. 1,3 cm, St. 2,5 mm, Gew. 44,4 g. Die Außenfläche des Armringes ist durch zwei Reihen

³⁰ Luschin von Ebengreuth, S. 139; Трутовскій, S. 39 und Abb. 1 und 2; Regling, S. 214 und Taf. 98.

³¹ Трутовскій, SS. 40—41.

³² Luschin von Ebengreuth, SS. 38-39; Regling, S. 215.

³³ Montelius, Führer, SS. 58—60 und Abb. 71; ders., Kultur Schwedens, SS. 121, 125—126 und Abb. 129; ders., Kulturgeschichte, SS. 224 und 225, Abb. 356; ders., Sveriges historia, SS. 246 und 247, Abb. 206; Fornvännen 1931, S. 61, Abb. 12 und 13; Rygh, Abb. 182—186 und S. 9; Nationalmuseets Vejledninger, S. 96.

eingeschlagener, mit den Gipfeln den Rändern zugekehrter und je mit drei plastischen Punkten gefüllter Dreiecke verziert.

Der andere Armring (VVM/PV 16617; Abb. 6-c) gehört dem 1937 in Grumanti auf der Martinsinsel der Daugava, Gem. Dole, Kr. Rīga gemachten Silberfunde des 11.-12. Jh., der auch einen 99,9 g schweren gegossenen Silberbarren mit abgehämmerten Enden und zwei tiefen Hiebspuren (Abb. 6-d) geliefert hat. Dieser Armring übereinandergreifenden Enden ist dem vorhergegangenen im Allgemeinen gleich, ist aber etwas schmäler und dünner ausgehämmert und reicher verziert. Sein Dm. ist 6,5 cm, L. des Bandes 23,5 cm, Br. 0,9 cm, St. 1,5 mm, Gew. 26,3 g. Die Außenfläche des Armringes ist durch zwei Reihen gestanzter, mit den Gipfeln nach innen gekehrter und je mit sechs plastischen Punkten gefüllter Dreiecke verziert. Längs beiden Rändern des Bandes, zwischen denselben und den Basen der Dreiecke je eine Reihe gestanzter viereckiger Punkte. Ähnlich Punkte bilden je 4 un 5 Querlinien an beiden Enden des Armringes. Der ca. 1 cm lange, von Dreiecken freie Zwischenraum etwa in der Mitte des Armringes ist durch drei parallele senkrechte und zwei sich kreuzende Punktlinien mit je einem Ringelchen in zwei entgegengesetzt liegenden Winkeln des so gebildeten liegenden Kreuzes verziert. Am Rande, etwa in der Mitte des Armringes ist eine 2 mm tiefe Hiebspur, an den Kanten einige schwache Schnittspuren.

Ganze und fragmentare Armringe dieser Art kommen häufig in den Funden außerhalb Lettlands vor. Ob ihr Gewicht in irgendwelchen Beziehungen zu dem Gewichtssystem der Hacksilberzeit steht, muß noch geprüft werden. Die an ähnlichen Armringen oft sich wiederholenden Schnitt- und Hiebspuren dürfen als Beweis ihres Zusammenhangs mit den Hacksilberfunden gelten.

Eine Übergangsform zu beiden eben beschriebenen und ihnen ähnlichen Armringen dürfte wohl der Silberring von Strante, Gem. Launkalne (früher Rauna, Ronneburg), Kr. Cēsis (Abb. 6-a, b und 8-d) darstellen34, dessen Zugehörigkeit zu Geldbarren oder Armringen unsicher bleibt. Der bandartig gehämmerte und oval gebogene Silberring (VVM/RDM I 1754-c) hat scharfe Kanten, vierkantigen Querschnitt und zungenförmig abgerundete übereinandergreifende Enden. Dm. 8,9-9,4 cm, L. des Bandes 39,6 cm, Br. 1,1 cm, St. 3 mm, Gew. 95,3 g. Verzierung der Außenfläche: der 18,5 cm lange mittlere Teil ist mit senkrechten, an manchen Stellen etwas nach rechts neigenden, 1-2 mm breiten eingemeißelten Querrillen bedeckt, die acht Gruppen zu je 4-6 Rillen und sieben ungleiche, 0,8-2,2 cm lange Zwischenräume bilden. Von den letzteren sind sechs mit je einem unregelmäßig eingemeißeltem liegenden (Andreas-) Kreuze verziert. Zwischen den Querrillen und deren Gruppen sind in ungleichen Abständen senkrechte Reihen viereckiger Punkte eingeschlagen. Die ca. 10-11 cm langen übereinandergreifenden Endteile des Ringes sind mit eingemeißeltem fischgratähnlichen Ornament verziert. Keine Schnitt- oder Hiebspuren. Nach den Angaben³⁵ gehört der Silberring dem von Jegor

35 RK, S. 85, Nr. 594.

³⁴ Sb. rig. 1876, S. 55; Aspelin 2121; RK, S. 85, Nr. 594, 8 und Taf. 20, 8.

v. Sievers 1874 oder 1875 ausgegrabenen Grabe C an. Das angebliche Grabinventar ist kein einheitliches und sicheres, da es neben Beigaben, die für die zweite Hälfte der jüngeren Eisenzeit (11.-12. Jh.) typisch sind, auch eine Armbrustfibel³⁶ enthalten soll, die dem 8., spätestens dem 9. Jh. gehören kann. Auch soll das Grabinventar Teile zweier Ledergürtel mit zwei Gürtelschnallen enthalten haben, was kaum anzunehmen ist. Die Zeitstellung des Silberringes von Strante, des einzigen ähnlichen Grabfundes in Lettland, dürfte etwa um 1100 oder etwas später festgesetzt werden. Obwohl dieser Silberring im Vergleich mit den gehämmerten Spiralbarren schon eine sorgfältigere und reichere Verzierung hat, bleibt seine äußere Form, die Technik der Bearbeitung und das Gewicht den gehämmerten Geldbarren noch sehr ähnlich, was auf die Herstellung dieses Ringes aus einem gehämmerten Barren hinweist. Die typologische Entwicklung der höher erwähnten Armbänder aus den gehämmerten Silberbarren wird durch den bekannten Silberfund von Kiwitten, Kr. Heilsberg in Ostpreußen, wo auf denselben Armringen eingeschlagene Querrillen mit punktierten Dreiecken und anderen Motiven nebeneinander vorkommen³⁷, gut unterstützt.

Die Verbreitung der gehämmerten Silberbarren umfaßt weite Gebiete Nord- und Osteuropas, die zahlreiche Hacksilberfunde zutage gefördert haben, soweit aus den zu dürftigen Angaben in den Fundberichten die Art der Barren zu erkennen ist. Letzteres erschwert die Bearbeitung des Materials in beträchtlichem Maße. Nur ein Teil der Funde ist publiziert worden, das meiste Material erwartet noch seine Bearbeitung in den Museen und Sammlungen. Bei solchen Umständen muß man vorläufig auf manche wichtige Schlußfolgerungen verzichten und die endgültige Lösung der Frage über die Herkunft der gehämmerten Silberbarren auf die Zukunft verschieben.

Im Vergleich mit Lettland sind in Estland und Finnland Funde gehämmerter Silberbarren selten³⁸. Die estländischen Hacksilberfunde des 10. und 11. Jh., die im allgemeinen viel häufiger als in Lettland sind, haben bis jetzt nur einen ganzen und zwei fragmentare gehämmerte Silberbarren geliefert, die von zwei Fundorten herrühren.

Der Spiralbarren von Otepää (ÖES 1517; Abb. 9-a)89 ist 1883 von einem Goldschmiede einzeln gekauft worden, und nähere Fundumstände sind unbekannt. Der Barren ist fast intakt, nur von einem Ende ist ein winziges Stückchen abgeschnitten, hat 11/2 Windungen, Dm. 6,8 cm, Br. 0,9 cm, St. 5 mm, Gew. 91,15 g. Die Verzierung der Außenfläche etwa wie bei den Barren von Rijnieki Nr. 10-p, q (Abb. 7-p, q, 14, 15). An den Schmalseiten mehrere Schnittspuren und einige tiefere Hiebspuren. Der Barren steht denen von Rijnieki am nächsten, und seine Zeitstellung könnte denjenigen vollständig entsprechen.

³⁶ RK, S. 85, Nr. 594, 14; Aspelin, 2119. 37 Kemke, Kiwitten, Abb. 1-5.

³⁸ Für die näheren Angaben über Barrenfunde in Estland und Finnland bin ich im besonderen Maße Herrn Prof. Dr. Harri Moora — Tartu und Frl. Mag. phil. Ella Kivikoski — Helsinki zum Dank verpflichtet. Litauen konnte hier nicht berücksichtigt werden wegen des mir ganz fehlenden Materials.

39 RK, S. 107, Nr. 677.

Der äußerst interessante Münzfund von Laiatee, Dorf Metsaküla, Ksp. Keila hat auch zwei Fragmente gehämmerter Silberbarren gegeben, von denen das größere (Gew. 24,66 g) glatt40, das kleinere aber mit Ouerrillen versehen ist⁴¹. Nach Friedenthal, der diese "barrenartige Silberstücke" als Übergangsform zwischen Geld und Schmuck betrachtet, sind beide Stücke "gegossen und dann stark mit dem Hammer bearbeitet worden, so daß sich von der ursprünglichen rauhen Gußoberfläche nur an den breiten Enden beider Stücke kleine Teile erhalten haben"42 — eine Beobachtung, die bei keinem in Lettland gefundenem gehämmerten Barren sich wiederholt, weil keiner dieser Barren Gußspuren aufgewiesen hat. Dürfte die rauhe Oberfläche nicht etwa von der Bearbeitung mit unebener (abgenutzter) Bahn resp. Finne des Hammers herrühren? Da der Schatzfund, der nach Friedenthal einen westlichen Charakter trägt, um das Jahr 970 vergraben sein soll, dürfen die beiden eben besprochenen Barrenfragmente als die ältesten datierten gehämmerten Barren im Ostbaltikum angesehen werden. In Lettland hat bis jetzt keiner von den Münzfunden des 10. Jh., in denen noch die kufischen Münzen dominieren. Barren dieser Art geliefert.

Das Bruchstück eines gehämmerten Silberbarrens (ÖES 2643: 226, Abb. 9-b, c, d), das seinem ganzen Aussehen nach den vorhergegangenen ziemlich nahe steht, gehört dem schon späten großen Silberschatzfunde von Majamehe, Kehala, Ksp. Wiru-Jaagupi, der nach Prof. Tallgren und Prof. Moora im 12. oder 13. Jh. (1150-1250) vergraben worden ist43. Das flache bandartige Barrenfragment ist leicht gebogen und an einem Ende abgebrochen, aber zum Teil wieder glatt gefeilt. Seine Länge beträgt 10,5 cm, Br. 1,4 cm, St. 3 mm, Gew. 29,26 g. Nach freundlicher Mitteilung von Prof. Moora ist die Außenseite des Barrens glatt, während auf der Innenseite durch Hämmern (wohl mit der Finne des Hammers) dicht nebeneinander waagerechte Schlagspuren entstanden sind. Auf beiden Schmalseiten sind vom Hämmern facettenähnliche Schlagspuren (Abb. 9-c), denen ähnliche auch auf den Spiralbarren von Rijnieki (Nr. 10-b, e, i, k, m-p, r; Abb. 7) und von Pudžas (Nr. 2) beobachtet wurden, entstanden. Die Art der Verzierung (?) des Barrens ist ganz neu und ist auf den in Lettland gefundenen Barren niemals beobachtet worden. Dieser Barren dürfte sich wohl als die späteste Entwicklungsstufe der gehämmerten Silberbarren im Ostbaltikum zählen.

Aus Finnland ist mir nur ein Fund gehämmerter Silberbarren der besprochenen Art bekannt. Es ist der um 1050 vergrabene Hacksilberfund von Nousiainen (Nousis), Koljola, Nikkila44, der außer 1688 Silbermünzen, silbernen Schmucksachen und deren Bruchstücken auch

⁴⁰ Friedenthal, S. 9, Abb. 5.

⁴¹ Friedenthal, S. 9, Abb. 6.

⁴² Friedenthal, S. 10. ⁴³ Der Schatzfund wird im Archäologischen Kabinett der Universität in Tartu aufbewahrt (ÖES 2643:223—227, 334—348). Tallgren, SS. 142—143; Moora, Bemerkungen, SS, 162-163. Ein Teil der Fundgegenstände bei Tallgren, Taf. XII, 11-17, Eesti ajalugu, Abb. 82 und 84 und Moora, Vorzeit, Abb. 52, abgebildet.

4 Nordman, Anglo-Saxon Coins, S. 6 ff.; Salmo, Suomesta löydetyt tanskalaiset 1000-luvun rahat. SM 1933, S. 43; Nordman, Metsäpirtti, S. 185 ff.

einige Bruchstücke gehämmerter, mit Querrillen verzierter Silberbarren⁴⁵ enthält. Nach Nordman's Meinung scheint die flüchtige Technik der letzteren sich damit zu erklären, daß sie in gleichem

Grade Wertmetall als Schmuck (Armringe) sind46.

Der von Nordman publizierte interessante Goldring von Vanhanjaama, Ksp. Metsäpirtti in Karelien an der Westküste von Ladoga⁴⁷ muß hier auch in Betracht gezogen werden. Der aus einem Goldbarren ausgehämmerte flache bandartige, gegen die Enden sich verschmälernde Ring ist auf der Außenfläche mit vertikalen (nach Nordman ausgemeißelten) Furchen und eingeschlagenen Punktreihen verziert. Nordman vermutet, daß dieser Armring etwa um das Ende des 9. Jh. datiert werden und ebenso gut aus Skandinavien, wie aus den Varägerkolonien südlich von Ladoga in Rußland herstammen kann, und führt als Beispiel den aus Skandinavien importierten etwas jüngeren (Anf. des 10. Jh.) Goldfund von Haljala Essu, Virumaa in Estland an48.

Denen aus Nousiainen gleiche, in derselben flüchtigen Technik gehämmerte und grob verzierte Silberbarren und Ringe sind dagegen in Skandinavien gut bekannt. Sie kommen in Schweden, auf Gotland und auf Öland in den Hacksilberfunden des 10. und 11. Jh., meist in zerhacktem oder zerbrochenem Zustande vor⁴⁹. So z. B. in dem großen Hacksilberfunde von Visby⁵⁰ und in dem um 1100 vergrabenen großen Schatzfunde von Stora Sojdeby auf Gotland⁵¹. In Norwegen sind die gehämmerten und quergerillten Silberbarren und Ringe derselben Zeit, variierend in Detaillen, von Vestfold im Süden bis Ofoten im Norden verbreitet⁵². Sie kommen in heilem sowie in fragmentarem Zustande in den Schatzfunden von Vela⁵³ und Horr⁵⁴ in Rogaland, Lahell in Buskerud⁵⁵, Tønsberg in Vestfold⁵⁶, Vestre Rom in Vest-Agder⁵⁷, Osnes in Hordaland⁵⁸, Torvik in Møre⁵⁹, Bøstrand in Nordland⁶⁰ und in anderen Funden vor. Auch in Dänemark sind gehämmerte Silberbarren, so z. B. in den großen Schatzfunden von Terslev bei Hasley (10.

46 Nordman, a. a. O., S. 186.

47 Nordman, a. a. O., S. 182 ff., Abb. 1.

48 Nordman, Metsäpirtti, SS. 187-188; RK, S. 112, Nr. 700 und Taf. 27: 2-5;

Tallgren, S. 84.

⁵⁰ Enqvist, Arvid, De förhistoriska samlingarna i Gotlands Fornsal. Stock-

holm 1930. S. 61 und Taf. 24.

52 Nordman, Metsäpirtti, S. 186.

55 Grieg, SS. 233—234, Nr. 45, Abb. 50.

⁴⁵ KM 3132:12. Das größte Fragment bei Nordman, Metsäpirtti, Abb. 2 abgebildet.

⁴⁹ Montelius, Führer, SS. 72—84; Ders., Kultur Schwedens, SS. 180—181; Ders., Kulturgeschichte, S. 277; Ders., Sveriges historia, S. 358; Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens Årsbok, 1928, Tillväxten, fig. 43; Nordman, Metsäpirtti, S. 186; Arne, Gotl. silverfynd, S. 294.

⁵¹ Schnittger, Bror, Silverskatten från Stora Sojdeby. Fornvännen 1915, S. 57 und Abb. 5.

⁵³ Grieg, SS. 205—206, Nr. 9; Nordman, Metsäpirtti, S. 186.
54 Gustafson, Gabriel, Sølvindet fra Horr. Bergens Museums Aarbog, 1896, nr. XV, SS. 28-29; Grieg, SS. 219-221, Nr. 21.

 ⁵⁶ Grieg, SS. 235—236, Nr. 50.
 ⁵⁷ Grieg, SS. 239—240, Nr. 61.

⁵⁸ Rygh, S. 36, Abb. 717 und 718; Grieg, SS. 246—247, Nr. 80.

Grieg, SS. 250—251, Nr. 92.
 Grieg, SS. 258—260, Nr. 113, Abb. 113.

Jh.)⁶¹ und von Tolstrup auf Jütland⁶² vertreten. In England sind mir zwei Funde ähnlicher Silberringe bekannt, nämlich die großen Hacksilberfunde des 10. Jh. von Goldsborough in Yorkshire und von Cuerdale in Lancashire⁶³. Beim Mangel an näheren Angaben ist nicht immer leicht, Silberbarren von Armringen desselben Typus zu unterscheiden. Ähnliche (quergerillte) bronzene Armringe kommen in den skandinavischen Grabfunden nicht selten schon vom 9. Jh. an vor⁶⁴. Im Ostbaltikum sind dagegen solche Funde nicht bekannt.

Silberringe dieses Typus sind auch in den ostpreußischen Hacksilberfunden von Marienhof, Kr. Sensburg und von Kiwitten, Kr. Heilsberg vertreten. Die Verzierung der Außenfläche dieser Ringe besteht aus senkrechten und kreuzförmigen Kerben, die mit einem stumpfen Meißel eingeschlagen worden sind⁶⁵ und, sowohl der Technik wie den ornamentalen Motiven nach, dem Silberringe von Strante (Abb. 6a, b und 8-d) und manchen skandinavischen Silberringen⁶⁶ entspricht. Auf den kiwittener Silberringen erscheinen neben den eingemeißelten Kerben und Kreuzen auch eingestanzte punktierte Dreiecke (Wolfszahnornament)⁶⁷, Ringelchen⁶⁸ und Punktreihen⁶⁹. Früher wurde der marienhofer Ring von Kemke in den Anfang des 11. Jh. und auch die kiwittener Ringe in die Hacksilberzeit (10.—11. Jh.) datiert. Später aber, von dem westpreußischen Silberfunde von Londzyn, Kr. Löbau⁷⁰ der auch drei offene Armringe der uns hier beschäftigenden Art geliefert hat, beeinflußt, hat Kemke seine frühere Datierung revidiert und die marienhofer und kiwittener Funde, ähnlich dem von Londzyn, der Mitte oder der zweiten Hälfte des 12. Jh. zugewiesen. Dies könnte möglich sein, da wir noch einige Beispiele haben, wo diesen nahe stehende und in geschlossenen Funden gefundene Gegenstände in das 12. Jh., vielleicht sogar noch später, datiert werden müssen. So z. B. das oben erwähnte Barrenfragment aus dem estnischen Silberfunde von Majamehe, Kehala und die zwei silbernen (davon ein vergoldeter) Fingerringe aus dem schwedischen Schatzfunde von Tingby, Ksp. Dörby im Kalmarlän⁷¹, der auch Münzen des 12. Jh. geliefert hat und danach der zweiten Hälfte des 12. Jh. zugeteilt wird. Doch gestatten

⁶¹ Fries Johansen, SS. 204—205; Mackeprang, Mogens B., Fra Rensdyrjaegere til Vikinger, København 1936. S. 197, Abb. 231. Vgl. auch Nationalmuseets Vejledninger, SS. 102 und 104.

⁶² Paulsen, Hiddensee, Taf. XVIII.

⁶³ British Museum, Guide to Anglo-Saxon Antiquities. London 1923. SS. 107—108 und Abb. 132 und 133.

Petersen, SS. 155 und 159 und Abb. 190; Nordman, Metsäpirtti, SS. 186—187.
 Kemke, Marienhof, Taf. II: 7; Ders., Kiwitten, Abb. 1—5; Gaerte, Abb. 286A.

⁶⁶ Rygh, Nr. 717 und 718.

Kemke, Kiwitten, Abb. 1-a, 2, 3.
 Kemke, a. a. O., Abb. 1-a, c, 3, 5.

⁶⁹ Kemke, a. a. O., Abb. 2.

⁷⁰ Conventz, Bericht des westpreußischen Provinzialmuseums für 1888, SS. 19—21; Ders., Vorgeschichtliche Wandtafeln für Westpreußen, 3. A., Berlin 1899, Abb. 3 und 4. Der Fund von Londzyn lieferte außer den Armringen noch andere Silbergegenstände, Barren und kufische, deutsche und englische Münzen. Unter den letzten als die jüngsten waren zwei Pennies des Königs Stephan (1135—1154).

⁷¹ Teckningar ur Svenska Statens Historiska Museum utgivna av Bror Emil Hildebrand och Hans Hildebrand, Hälf 2, Stockholm 1878, Ser. VI, Taf. 6, Abb. f und Text S. 9.

uns viele andere Funde mit ebenso großem Recht, den marienhofer sowie die kiwittener Silberringe schon der eigentlichen Hacksilberzeit zuzuteilen. So gehören viele datierte skandinavische Funde ähnlicher Ringe und Barren den 10.—11. Jh. an, z. B. der oben erwähnte Fund von Osnes in Norwegen, der zwei Barrenfragmente dieses Typus enthielt, ebenso der um 925 vergrabene große englische Silberfund von Goldsborough⁷². Erwähnt sei hier auch der Silberring von Strante (Abb. 6-a, b und 8-d).

Was die eingestanzten punktierten Dreiecke, die Ringelchen und die Punktreihen der marienhofer und kiwittener Silberringe als ornamentale Motive betrifft, so gehören sie ohne weiteres in die Hacksilberzeit, was sich wieder durch viele Parallelen anderer Hacksilberfunde bestätigen läßt. Um einige Beispiele zu nennen, seien hier nur die Armringe resp. deren Bruchstücke aus den Funden von Nousiainen in Finnland, von Bøstrand in Norwegen, von Cuerdale in England und der von Ipšas in Lettland erwähnt. Darum ist anzunehmen, daß die marienhofer und kiwittener Silberringe mit gewisser Wahrscheinlichkeit der Hacksilberzeit zuzurechnen sind und Kemke's ursprüngliche Datierung dieser Ringe als glaubwürdig und unantastbar zu betrachten ist. Dieser Datierung entsprechen auch die anderen Gegenstände des marienhofer Fundes und ihre Verzierung.

Was zuletzt die Funde gehämmerter und quergerillter Silberbarren in Rußland betrifft, so ist ihre Beschreibung in der Literatur äußerst dürftig und läßt nicht mit Sicherheit die einen von den anderen Barrentypen trennen. Auch die Beschreibung der früher erwähnten Barrenfunde von Kaschira, Baskatsch, Kapischtschewo und Korostowo bei Tscherepnin⁷³ ist nicht genügend deutlich. So berichtet Tscherepnin, daß die Schatzfunde Mittel- und Nordrußlands aus dem 9., 10. und dem Anfang des 11. Jh. neben kufischen Münzen auch Silberstangen östlichen Ursprungs enthalten, die scheinbar bestimmte Teile des arabischen Gewichtssystems des 8.-10. Jh. darstellen, und die wenigstens in den Oka- und Wolga-Gebieten auch als bestimmte Teilstücke der ursprünglichen russischen Grivna im Umlauf gewesen sind. Dagegen sind in den frühen Münzfunden Süd- und Südostrußlands ähnliche Silberstangen nur selten vorgekommen⁷⁴. Der dem Ende des 10. Jh. angehörende und nicht vor Anfang des 11. Jh. vergrabene Schatzfund von Korostowo soll neben einer größeren Anzahl meist zerteilter kufischer Münzen auch eine birnenartig gebogene kleine Silberstange ("серебряный прутикъ") enthalten haben⁷⁵. Die Länge dieser, von Tscherepnin wohl kaum mit Recht als gegossener bezeichneten, gerader oder gebogener vierkantiger Silberstangen (bei Iljin und Bauer geht hervor, daß es sich hier um gehämmerte und quergerillte Silberbarren resp. deren Bruchstücke handelt) betrug in einigen Fällen 9¹/₂ Zoll, in anderen 12 Zoll. Die ersten wogen über

74 Черепнинъ, SS. 4—5, 11, 26—27 und 37.

 ⁷² British Museum. Guide to Anglo-Saxon Antiquities. London 1923. Abb. 133.
 ⁷³ Черепнинъ, SS. 1 und 3—5.

⁷⁵ Die Beschreibung des Fundes in: Труды Рязанской Ученой Архивной Комиссіи, томъ VII, № 3.

uns viele andere Funde mit ebenso großem Recht, den marienhofer sowie die kiwittener Silberringe schon der eigentlichen Hacksilberzeit zuzuteilen. So gehören viele datierte skandinavische Funde ähnlicher Ringe und Barren den 10.—11. Jh. an, z. B. der oben erwähnte Fund von Osnes in Norwegen, der zwei Barrenfragmente dieses Typus enthielt, ebenso der um 925 vergrabene große englische Silberfund von Goldsborough⁷². Erwähnt sei hier auch der Silberring von Strante (Abb. 6-a, b und 8-d).

Was die eingestanzten punktierten Dreiecke, die Ringelchen und die Punktreihen der marienhofer und kiwittener Silberringe als ornamentale Motive betrifft, so gehören sie ohne weiteres in die Hacksilberzeit, was sich wieder durch viele Parallelen anderer Hacksilberfunde bestätigen läßt. Um einige Beispiele zu nennen, seien hier nur die Armringe resp. deren Bruchstücke aus den Funden von Nousiainen in Finnland, von Bøstrand in Norwegen, von Cuerdale in England und der von Ipšas in Lettland erwähnt. Darum ist anzunehmen, daß die marienhofer und kiwittener Silberringe mit gewisser Wahrscheinlichkeit der Hacksilberzeit zuzurechnen sind und Kemke's ursprüngliche Datierung dieser Ringe als glaubwürdig und unantastbar zu betrachten ist. Dieser Datierung entsprechen auch die anderen Gegenstände des marienhofer Fundes und ihre Verzierung.

Was zuletzt die Funde gehämmerter und quergerillter Silberbarren in Rußland betrifft, so ist ihre Beschreibung in der Literatur äußerst dürftig und läßt nicht mit Sicherheit die einen von den anderen Barrentypen trennen. Auch die Beschreibung der früher erwähnten Barrenfunde von Kaschira, Baskatsch, Kapischtschewo und Korostowo bei Tscherepnin⁷³ ist nicht genügend deutlich. So berichtet Tscherepnin, daß die Schatzfunde Mittel- und Nordrußlands aus dem 9., 10. und dem Anfang des 11. Jh. neben kufischen Münzen auch Silberstangen östlichen Ursprungs enthalten, die scheinbar bestimmte Teile des arabischen Gewichtssystems des 8.-10. Jh. darstellen, und die wenigstens in den Oka- und Wolga-Gebieten auch als bestimmte Teilstücke der ursprünglichen russischen Grivna im Umlauf gewesen sind. Dagegen sind in den frühen Münzfunden Süd- und Südostrußlands ähnliche Silberstangen nur selten vorgekommen⁷⁴. Der dem Ende des 10. Jh. angehörende und nicht vor Anfang des 11. Jh. vergrabene Schatzfund von Korostowo soll neben einer größeren Anzahl meist zerteilter kufischer Münzen auch eine birnenartig gebogene kleine Silberstange ("серебряный прутикъ") enthalten haben⁷⁵. Die Länge dieser, von Tscherepnin wohl kaum mit Recht als gegossener bezeichneten, gerader oder gebogener vierkantiger Silberstangen (bei Iljin und Bauer geht hervor, daß es sich hier um gehämmerte und quergerillte Silberbarren resp. deren Bruchstücke handelt) betrug in einigen Fällen 9¹/₂ Zoll, in anderen 12 Zoll. Die ersten wogen über

73 Черепнинъ, SS. 1 und 3—5. 74 Черепнинъ, SS. 4—5, 11, 26—27 und 37.

⁷² British Museum. Guide to Anglo-Saxon Antiquities. London 1923. Abb. 133.

 $^{^{75}}$ Die Beschreibung des Fundes in: Труды Рязанской Ученой Архивной Комиссіи, томъ VII, $\mathbb{N} \ 3.$

13 Solotnik (4¹/₃ Lot), die letzteren aber ca. 27 Solotnik (9 Lot). Nach Tscherepnin stimmte das Gewicht der größeren Stangen mit dem gesetzlichen Gewichte der arabischen Unze, die im 8. Jh. gleich 27 Solotnik war, überein, das Gewicht der kleineren Stangen aber entsprach

der arabischen 1/2 Unze76.

Die aus Münzen, Barren und Schmucksachen bestehenden Silberschatzfunde der sog. Hacksilberzeit kommen zahlreich in Rußland. Finnland, in den baltischen und skandinavischen Staaten, in den alten Slavenländern Polens, Ost- und Norddeutschlands (bis zur Elbe) und sogar in Holland, Irland, England und Schottland vor. Da zu dieser Zeit (im 10. und 11. Jh.) von vielen Völkern der erwähnten Gebiete, so von den baltischen, finnischen und slavischen Völkern, keine Münzen geprägt wurden, stellt das ungemünzte Silber (die Barren und Schmucksachen), sowie die eingeführten fremden Münzen dieser Funde das gewöhnliche Zahlungsmittel dieser Völker dar, das überall nach dem Gewichte im Umlauf war. Sogar die Münzen kursierten nicht nach der Zahl, sondern wurden zugewogen, was auch von schriftlichen Quellen (Ibn Khaldun I. 218, Mukaddasī 129, Queipo II. 393) bestätigt wird. Für die kleineren Zahlungen wurde das Silber zerhackt, zerschnitten oder einfach zerbrochen ("Hacksilber"). Das pflegte man gewöhnlich auch mit Münzen zu tun, was auch viele Münzfunde mit überwiegenden Bruchstücken beweisen. So enthielt der Fund von Grobina in Lettland über 100 kufische Münzen, von denen die meisten zerschnitten waren⁷⁷; der Fund von Nāvessala, Gem. Ikškile enthielt 37 heile kufische Münzen und 123 Hälften⁷⁸; auf Öland enthielt ein Fund kufischer Münzen ca. 800 zerteilte und nur 40 heile Dirhems⁷⁹; in dem Münzfunde von Korostowo waren auf 15 heilen Dirhems über 900 Bruchstücke⁸⁰; in dem Funde von Oranienbaum befanden sich über 1000 Bruchstücke kufischer, angelsächsischer und deutscher Münzen und in dem von Pleskau ausschließlich zerschnittene westeuropäische und byzantinische Münzen⁸¹. Die Münzen wurden nicht nur in Europa zerteilt, sondern viele Dirhems wurden schon in Bruchstücken vom Orient importiert (nach Ibn Haukal wurden die Dirhems auch in Samarkand zerschnitten). Wegen Mangels an Kleinmünzen war das im Orient ein allgemein geübter Gebrauch, trotz der Berufung der Gesetzgeber auf Mohammed, der das Zerschneiden der Dirhems verboten habe82.

Das eingeführte Silber war das hauptsächliche Wertmetall aller erwähnten Völker und wurde von den örtlichen Goldschmieden auch zur Herstellung der Schmucksachen verwendet. Man schmolz zu diesem Zwecke das vorhandene Silber, goß es in Barren und hämmerte von diesen die nötigen Gegenstände aus. Die letzteren konnten nach Bedarf wieder in größere oder kleinere Stücke zerhackt und so zum

Марковъ, S. 4.

⁷⁶ Черепнинъ, SS. 38—39.77 Савельевъ, S. 28; Черепнинъ, SS. 30—31.

⁷⁸ RPVM/VVM Nr. 352 v. J. 1924. 79 Черепнинъ, S. 28.

Черепнинъ, S. 30. Черепнинъ, SS. 30-31.

Hacksilber umwandelt werden. Selbst wertvolle Schmucksachen blieben davon nicht verschont⁸³,

Die frühen Hacksilberfunde enthalten hauptsächlich die kufischen und in kleinerem Maße die byzantinischen Münzen. Die Zeit der größten Ausbreitung des Dirhems fällt in die Periode 800-1012. Seit der Mitte des 10. Jh. weisen die Hacksilberfunde auch europäische (deutsche, angelsächsische, skandinavische, ungarische) Münzen auf. Infolge politischer Umwälzungen im Anfang des 11. Jh. und der Silberkrise in den islamischen Staaten Vorderasiens, verminderte sich in beträchtlichem Maße auch die Zuströmung kufischer Münzen in die europäischen Länder, so daß diese Münzen um 1040 in Ostelbien und um 1090 in Polen, den baltischen Staaten und Rußland versiegen, während die europäischen Münzen schon vom Ende des 10. Jh. vollständig überwiegen⁸⁴. Um 1100 hören die eigentlichen Hacksilberschätze auf. Es beginnt eine intensivere Münzprägung (so bei den Slaven und Skandinaviern) und die Verwendung der Münzen als Geld. Daneben bestehen die gegossenen Silberbarren und werden für die größeren Zahlungen verwendet, die gehämmerten kommen dage-

gen nur noch ganz selten vor.

Über die Frage, welche geschichtliche Faktoren die außergewöhnlich reiche Silberströmung nach Ost- und Nordeuropa hervorgerufen haben, besteht in der Wissenschaft begründetes Einverständnis. Es ist in erster Reihe der rege internationale Handelsverkehr, der sich zu dieser Zeit zwischen Nordeuropa und dem Orient entwickelte, und bei dem die Araber, die Chasaren von Itil und die Bulgaren von Bulgar einerseits, die Skandinavier, insbesondere die Gotländer, und die Varäger Rußlands andererseits eine bedeutende Rolle gespielt haben⁸⁵. Das beweisen die besonders zahlreichen und großen Funde kufischer Münzen und Silbergegenstände östlichen Ursprungs, die sowohl auf Gotland, Öland und in den schwedischen Provinzen um den Mälarsee, wie in den Gebieten der Wikingerkolonien in Rußland gefunden worden sind. Ungefähr die Hälfte der in Schweden gefundenen ca. 40.000 kufischen Münzen fällt auf Gotland, wo allein ca. 125-150 kg importierten Silbers zu Tage gefördert worden ist. Wohl der größte Silberfund Gotlands ist der über 7 kg wiegende Fund von Asarve, der fast ausschließlich aus Spiralringen aus dem Ende des 9. Jh. besteht⁸⁶. Im Vergleich mit diesem Funde ist der erhaltene Teil des 1936 gefundenen Silberschatzfundes von Rijnieki in Lettland (Abb. 4) nicht bedeutend kleiner, scheint aber ursprünglich sogar größer gewesen zu sein. Sehr groß sind einige in Rußland gemachte Funde kufischer Münzen. So enthielt der Fund von Murom, Gouy, Wladimir 11.077 Dirhems des 10. Jh. 87. Noch größer scheinen die Funde bei Welikija Luki, am Ufer des Lowat-Flusses, Gouv. Pskow88 und am Ufer des Ladoga-

84 Vgl. Vasmer, Dirhem, SS. 145—148.

⁸³ Vgl. Halke, S. 123, Hacksilber; Regling, Geld, S. 228; Ders., Hacksilber, SS. 249—250; Paulsen, Wikingerzeit, SS. 241—244.

Arne, La Suède, SS. 86—89; Ders., Gotl. silverfynd, SS. 291—296; Jakimowicz, S. 255; Paulsen, SS. 241—244.
 Arne, Gotl. silverfynd, S. 296.

 ⁸⁷ Тизенгаузенъ, S. XXXIV; Черепнинъ, S. 11; Paulsen, Wikingerzeit, S. 241.
 ⁸⁸ Савельевъ, SS. 22—23; Черепнинъ, S. 11.

Sees, 12 Werst von der Mündung des Wolchow-Flusses⁸⁹ gewesen zu

Außer dem friedlichen Handels- und Tauschverkehr, der die gegenseitige kulturelle Einwirkung der Völker Nord- und Osteuropas förderte, haben auch die häufigen Kriegs- und Raubzüge dieser Völker als wichtiger Faktor des nordischen Silberstroms gewirkt. Auch hier standen die Normannen und Wikinger an erster Stelle, und riesig sind die Geldsummen, die von dem besiegten Feinde (es seien hier die "Danegelder" in England erwähnt), erpreßt worden sind⁹⁰. Die Geschichtsquellen (Rimbert, Egils Saga, Ingvars Saga u. a.) wissen darüber zu erzählen, daß auch den alten Kuren und Semgallern Silber in großen Mengen abgezwungen worden ist⁹¹. Andererseits haben auch die Kuren weite Seefahrten unternommen und sind mit reicher Beute zurück gekehrt, und die Chronik Heinrichs des Letten berichtet, daß Sigtuna 1187 von den Kuren und Esten zerstört worden sei⁹². Eine nicht zu unterschätzende Voraussetzung des Silberzustromes war auch die rationelle Ausbeute des Silberbergwerkes im Harz (Rammelsberg bei Goslar), die schon im 10. Jh. eine bedeutende Rolle in der europäischen Silberproduktion zu spielen begann und eine reichere Anwendung des Silbers für Münzprägung, selbst weit außerhalb des Harzgebiets ermöglichte93.

Die Berichte der Geschichtsquellen werden in Lettland von zahlreichen Silberschatzfunden, die nicht nur vom Wohlstand der lettischen Stämme und ihrer Beteiligung an den geschichtlichen Vorgängen Ost- und Nordeuropas reden, indirekt unterstützt. Ihre Bedeutung besteht auch darin, daß sie die alten Handels- und Verkehrswege festzustellen helfen. Die Schatzfunde gruppieren sich hauptsächlich längs den großen Flußläufen der Daugava, Gauja, Lielupe und Venta, von denen die größte Rolle der Daugava, die die Ostsee mit den wichtigen

Wolga- und Dniepr-Wegen verband, zugefallen ist94. Wie die Fundkarte (Abb. 10) zeigt, sind die Funde gehämmerter Silberbarren in Lettland über weite Gebiete verbreitet, was darauf hinweist, daß diese Geldart das gewöhnliche Zahlungsmittel aller einst auf dem Territorium Lettlands wohnender Stämme gewesen ist. So kommen die Funde dreimal in Vidzeme (Funde Nr. Nr. 1, 4, 6), zweimal in Kurzeme (Nr. Nr. 5, 9), dreimal in Zemgale (Nr. Nr. 2, 3, 10) und zweimal in Latgale (Nr. Nr. 7, 8) vor. Ohne Zweifel sind die meisten dieser Funde nicht von fremden Handelsleuten resp. Kriegern vergraben worden, sondern sie stellen in Kriegszeiten oder bei anderer drohenden Gefahr verborgenes Vermögen wohlhabender Letten und Liven dar. Die längs den Flußläufen gefundenen Silberschätze sind wohl meist Eigentum örtlicher Handelsleute gewesen, während die abseits von den Verkehrswegen gefundenen von dort ansässigen Ein-

 ⁸⁹ Савельевъ, SS 34—35; Черепнинъ S. 11.
 90 Nordman, Metsäpirtti, S. 183; Jakimowicz, S.255.
 91 Šväbe, S. 3, Nr. 5; S. 8, Nr. 10; S. 10, Nr. 11.

⁹² Švābe, S. 17, Nr. 26.

⁹³ Nordman, Metsäpirtti, S. 183.

⁹⁴ Vgl. Jakimowicz, S. 255 und die Fundkarten in Šnore, Seno monētu atradumi Latvijā. Vēstures atziņas un tēlojumi, Rīgā, 1937, S. 33, Abb. 5; S. 36, Abb. 8 und S. 39, Abb. 13.

wohnern gesammeltes oder ererbtes Gut und Habe darstellen können. Gegen fremde Besitzer spricht auch der Inhalt einiger Funde. So enthalten die Funde von Pudžas und von Rijnieki in Lettland hergestellte typisch lettische Schmucksachen (z. B. die Halsringe mit Sattelverschluß und die Armbrustfibel mit Mohnkopfenden) als Bestandteile.

Es ist äußerst schwierig, über das Ursprungsgebiet und die Entstehungszeit der gehämmerten Silberbarren zu reden, da das weit zerstreute Material noch nicht vollständig übersichtlich ist und noch lokaler Studien und Vorarbeiten harrt. Eine Vorarbeit in diesem Sinne soll auch dieser Artikel sein. Es ist auf Grund der Funde vorläufig nur möglich die event. Verbreitungswege dieser Silberbarren zu verfolgen. In Lettland ist der Hauptweg die Daugava gewesen (s. Karte — Abb. 10).

Tscherepnin hat von den in Rußland gefundenen gehämmerten Silberbarren behauptet, daß sie vom Orient eingeführt worden seien. Soweit es aus der Literatur ersichtlich ist, sind jedoch ähnliche Funde in Rußland äußerst selten. Bauer führt einen sehr ähnlichen schmalen stangenförmigen geriefelten Silberbarren (L. 141 mm, Gew. 97,0 g) an, der 1873 in Kamenka, Gouv. Minsk mit 21 römischen Münzen und Schmucksachen gefunden worden sei und den ersten zwei, höchstens dem Anfang des 3. Jh. angehören soll95. Auch Funde früher länglicher gegossener Silberbarren sind in Rußland äußerst selten, was, besonders im Vergleich mit den verhältnismäßig zahlreichen Funden kufischer Münzen auffällt und nicht für einen intensiven Umlauf dieser Barren vor dem 11. Jh. spricht. So führt Bauer96 nur drei Barrenfunde des 9. und 10. Jh. an, von denen zwei von Rußland (der Fund von Uglitsch, Gouv. Jaroslaw und der von Jagoschury, Gouv. Wiatka) sind, der dritte aber der schon erwähnte Schatzfund von Grobina in Lettland ist. Auch die 11 Funde gegossener länglicher Silberbarren des 11. Jh. 97, die zusammen nur 31 heile Barren von 3-4 kg Gesamtgewicht und eine Anzahl Fragmente geliefert haben, sind für Rußland nicht viel und sprechen gegen eine weite Verbreitung der Silberbarren sogar im 11. Jh. Im Vergleich damit haben dagegen die Funde Lettlands allein mehr zu Tage gefördert (vergl. z. B. nur die großen Funde von Rijnieki und Ipšas). Nur nach dem Aufhören des Hacksilberumlaufs im ganzen Norden und Osten Europas treten in den folgenden Jahrhunderten in Rußland (und ähnlicherweise in den Baltischen Staaten) verschiedene Barrentypen auf, die sich in lokaler Hinsicht voneinander recht scharf abgrenzen.

Der Umstand, daß in Lettland die gehämmerten Silberbarren in den Schatzfunden oft zusammen mit den europäischen Münzen des 11. Jh., nicht aber mit den früheren kufischen Münzen des 9. und 10.

⁹⁵ Bauer, Barren, SS. 80—81 und Taf. I. Beschreibung des Fundes in Дѣло Археологической Комиссіи, 1873, № 10 und № 11 (Bl. 13, 14 und 261), Handzeichnung. Iljin (№ 416) nennt diesen Barren "nowgoroder Griwna".

⁹⁶ Bauer, Barren, SS. 81—82, Funde Nr. Nr. 2—4.
⁹⁷ Bauer, Barren, SS. 82—86, Funde Nr. Nr. 5—11 und 14—17 (die Funde Nr. 12 und Nr. 13 gehören Lettland an). Die meisten dieser russischen Funde weisen dabei auf den großen Wasserweg "aus dem Lande der Waräger in das der Griechen" hin.

Jh., vorkommen, schließt die Möglichkeit aus, daß sie direkt vom Orient in Lettland importiert worden sind, obwohl damit noch nicht bewiesen ist, daß sie nicht östlichen Ursprungs sein könnten. Daß ihr Ursprungsgebiet außerhalb Lettlands zu suchen ist, scheint andererseits die Tatsache zu beweisen, daß die frühesten Exemplare dieser Barrenart nicht in Lettland gefunden worden sind. Die gehämmerten Silberbarren und die frühen Bronzearmringe desselben Typus gehören zu den häufigen Funden in Skandinavien⁹⁸. Das könnte möglicherweise darauf hinweisen, daß derartige, für den Handelsverkehr bestimmte Wertzeichen durch den skandinavischen Handelsverkehr nach Lettland gebracht worden sind. Nachdem der Fernhandel mit dem Orient am Ende des 10. Jh. in Stockung geraten war, mußten sich die Skandinavier mehr anderen Handelswegen zuwenden und den Einbuß mit einer lebhafteren Handelsbetätigung im Ostbaltikum ersetzen⁹⁹. Damit könnte auch die Annahme, daß die meisten Münzen nach Osteuropa von Schweden und Gotland her gebracht worden sind 100, gut übereinstimmen.

Doch, ungeachtet der lebhaften Verbindungen zwischen Skandinavien und dem Ostbaltikum¹⁰¹ läßt sich vorläufig nicht mit Bestimmtheit behaupten, daß die in Lettland gefundenen gehämmerten Silberbarren überhaupt importiert sein müssen. Bei dem verhältnismäßig hohen Stand der örtlichen Metallindustrie, der in den Ausgrabungen auf den Burgbergen von Daugmale und Talsi sich so gut bewiesen hat, läßt sich die Möglichkeit, daß die Silberbarren auch in Lettland aus dem eingeführten und eingeschmolzenen Silber hergestellt werden konnten, nicht ohne weiteres abweisen. Zu den Aufgaben weiterer Untersuchungen gehört — festzustellen, ob nicht event. lokale Formen dieses Barrentypus in Lettland festzustellen sind die diese Möglichkeit bestätigen könnten.

99 Vgl. Paulsen, Wikingerzeit, S. 244.

100 Vgl. Arne, La Suède, S. 88; Jakimowicz, S. 255.

193

⁹⁸ RK, A. Silberbarren, S. 213; Arne, Gotl. silverfynd, S. 294.

¹⁰¹ Vgl. Nerman, Die Verbindungen zwischen Skandinavien und dem Ostbaltikum in der jüngeren Eisenzeit. Stockholm 1929.

Übersichtstabelle über die Funde mit gehämmerten Silberbarren in Lettland

10.	9.	œ	7.	6.	Çī	4.	ب	is	r	
Rijnieki, gem. Salgale, Kr. Jelgava. 1936.	Burgberg in Talsi, Kr. Talsi. 1936.	Klaukava, Gem. Vīpe, Kr. Daugavpils. 1934.	Līvāni, Kr. Daugavpils. 1933.	Lēdurga, Gem. Lēdurga, Kr. Rīga. 1903.	Ropji, Gem. Skrunda, Kr. Kuldīga. 1892.	Ipšas, Gem. Lielvārde, Kr. Rīga. 1884.	Auce, Kr. Jelgava. Um 1882.	Pudžas, Gem. Salgale, Kr. Jelgava. 1882.	Salaspils, Kr. RTga. 1841.	Fundort und Fundjahr
17 Barren, davon einer in 3 Teile zerbrochen, ein anderer fragmentar.	3 Fragm.	2 Fragm.	4 Fragm.	3 Barren.	1 Barren.	1 Fragm.	1 Fragm.	2 Barren.	1 Fragm.	Gehämmerte Silberbarren
19 Barren.		1 Fragm.	1	5, teils fragmen- tare Barren.	İ	11 heile und fragmentare Barren.		1	ı	Gegossene Silberbarren
1	ſ	55 deutsche, 2 angelsächsische, 2 dänische, 1 ungarischer Denare.	149, meist deutsche Denare.	1 deutscher Denar.	1	Nicht weniger als 243 Münzen, davon der grösste Teil deut- sche, 10 angelsächsische, 5 kufische, 4 ungarische, 3 dä- nische, 1 böhmische.	Ī	1	5 angelsächsische, 1 dänischer und 2 deutsche Denare.	Münzen
1 Halsring.	_	_		I	8 dem Barren angehängte dicke Silberringe (ob Schmuck?)	2 Halsringe, 1 Armring, 11 Perlen, 15 Fragmente von Schmucksachen und 2 gol- dene Fingerringe.	I	3 Halsringe, 3 Spiralarm- ringe, 1 Armbrustfibel.	1	Silberschmuck
Um 1000 od. am Anf. des 11. Jh.	? Einzelfunde	Um 1080.	11. Jh.	11. Jh.	-0	Um 1070.	?	Um 1000 od. am Anf. des 11. Jh.	Um 1035. Zusammen- gehörigkeit des Fundes nicht sicher.	Zeit der Vergrabung

Abkürzungen.

Ao. = Aufbewahrungsort.

Arne, Gotl. silverfynd = Arne, T. J., Gotländska silverfynd från vikingatiden. Fornvännen, 1931, SS. 291-296.

vannen, 1931, SS. 291—290. Arne, La Suède = Arne, T. J., La Suède et l'Orient. Archives d'études orientales publiées par J.-A. Lundell, vol. 8. Upsal 1914.

Bauer, Barren = Bauer, N., Die Silber- und Goldbarren des russischen Mittelalters. Numismatische Zeitschrift, Neue Folge, 22. Band, Wien 1929.

Bauer, Münzen = Bauer, N., Die russischen Funde abendländischer Münzen des 11. und 12. Jahrhunderts. Zeitschrift für Numismatik, XXXIX. Band, Heft 1/3, Berlin 1929.

Br. - Breite.

Congr. Sec.

— Congressus Secundus Archaeologorum Balticorum Rigae, 19.—23. VIII. 1930. Acta Universitatis Latviensis Philologorum et Philosophorum Ordinis Series, Tomus I, Supplementum I. Rigae, 1931.

Dm. = Durchmesser.

Eesti ajalugu 🛨 Eesti ajalugu I. Esiajalugu ja muistne vabadusvõitlus kirjutanud H. Moora, E. Laid, J. Mägiste, H. Kruus. Tartu 1935.

Fornvännen = Fornvännen. Meddelanden från K. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien. Stockholm.

Friedel, Hacksilberfunde

Hervorragende Kunst- und Alterthums-Gegenstände des Märkischen Provinzial-Museums in Berlin. Heft I. Die Hacksilberfunde. Berlin 1896. A. Geschichtlicher Teil von Ernst Friedel.

Friedenthal = Friedenthal, A., Der Münzfund von Kumna. Beiträge zur Kunde Estlands, XVIII. Bd., 1. H. Tallinn 1932. SS. 5—13.

Friis Johansen = Friis Johansen, K., Sølvskatten fra Terslev. Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie udgivne av det Kongelige Nordiske Oldskrift-Selskab. 1912. III. Raekke. 2. Bind. Kjøbenhavn. SS. 189-263.

Gaerte = Gaerte, W., Urgeschichte Ostpreußens. Königsberg i. Pr. 1929.

GEG = ÖES.

Gew. = Gewicht.

Grieg = Grieg, Sigurd, Vikingetidens Skattefund. Universitetets Oldsaksamlings Skrifter utgitt ved A. W. Brøgger. Bind II. Oslo 1929. SS. 177—311.

Halke = Halke, H., Handwörterbuch der Münzkunde und ihrer Hilfswissenschaften. Berlin 1909.

Ильин = Ильин, А. А., Топография кладов серебряных и золотых слитков. Петербург 1921.

Jakimowicz = Jakimowicz, R., Über die Herkunft der Hacksilberfunde. Congr. Sec., SS. 251-266.

Kemke, Kiwitten = Kemke, H., Der Silberfund von Kiwitten. Prussia, Zeitschrift der Altertumsgesellschaft Prussia, Heft 29, Königsberg i. Pr. 1930, SS, 144-153.

Kemke, Marienhof = Kemke, H., Der Silberfund von Marienhof. Schriften der Physikalisch-Ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg i. Pr., 38. Jahrgang, 1897. Königsberg i. Pr. 1897. SS. 79-96 und Taf. II.

KM = Kansallismuseo in Helsinki.

KPM = Kurländisches Provinzial-Museum in Jelgava.

L. = Länge.

Lit. = Literatur.

Luschin von Ebengreuth

Luschin von Ebengreuth, A., Allgemeine Münzkunde und Geldgeschichte des Mittelalters und der Neueren Zeit. München und Berlin 1904.

Марковъ, Нумизматика = Марковъ, А. К., Русская нумизматика. Конспектъ лекцій, читанныхъ въ Императорскомъ Петроградскомъ Археологическомъ Институтъ. Второе дополненное изданіе Л. П. Гусева. Петроградъ.

Марковъ, Топографія = Марковъ, А., Топографія кладовъ восточныхъ монеть (сасанидскихъ и куфическихъ). С.-Петербургъ 1910.

Montelius, Führer = Montelius, O., Führer durch das Museum Vaterländischer Alterthümer in Stockholm. Übersetzt von J. Mestorf. Hamburg 1876.

Montelius, Kulturgeschichte = Montelius, O., Kulturgeschichte Schwedens von den

ältesten Zeiten bis zum 11. Jh. n. Chr. Leipzig 1906. Montelius, Kultur Schwedens — Montelius, O., Die Kultur Schwedens in vorchristlicher Zeit. Übersetzt von C. Appel. Berlin 1885.

Montelius, Sveriges historia = Sveriges historia till våra dagar. Utgiven av Emil

195 13* Hildebrand och Ludvig Stavenow. Första delen. Forntiden av Oscar Montelius. Stockholm 1919.

Moora, Bemerkungen = Moora, H., Bemerkungen über einige ostbaltische Schmucksachen der jüngeren Eisenzeit. I. Sb. GEG 1928. Tartu 1930. SS. 141—168. Moora, Vorzeit = Moora, H., Die Vorzeit Estlands. Tartu 1932.

Nationalmuseets Veiledninger = Nationalmuseets Veiledninger. De danske Sam-

linger. Oldtiden. København 1937.

Nordman, Metsäpirtti = Nordman, C. A., Guldarmbandet från Metsäpirtti. SMYA XL. Excavationes et studia. Opuscula in honorem Alfred Hackman 14. 10. 1934. Helsinki 1934. SS. 182-192.

ÖES — Öpetatud Eesti Selts — Gelehrte Estnische Gesellschaft in Tartu.
Paulsen, Hiddensee — Paulsen, P., Der Goldschatz von Hiddensee. Leipzig 1936.
Paulsen, Wikingerzeit — Paulsen, P., Der Stand der Forschung über die Kultur der Wikingerzeit. 22. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission. 1933.

Petersen = Petersen, Jan, Vikingetidens Smykker. Utgit av Stavanger Museum.

Stavanger 1928.

PV = Pieminekļu valde = Die lettische Denkmälerverwaltung zu Riga.

RDM = Dommuseum der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga. Regling, Geld = Regling, K., Geld. Reallexikon der Vorgeschichte, hgg. von Max Ebert, IV. Bd., I. Hälfte, Berlin 1926. SS. 204—238.

Regling, Hacksilber — Regling, K., Hacksilber. Wörterbuch der Münzkunde, hgg. von Fr. Frhr. v. Schrötter, Berlin 1930. SS. 249—250.

Riekstiņš — Riekstiņš, H., 1935. g. ieguvumi numismatikā. Senatne un māksla, 1936, I. H., SS. 85—98, mit 2 Fundkarten. Rīgā, 1936.

RK = Katalog der Ausstellung zum X. archäologischen Kongreß in Riga 1896.

Riga 1896. RPVM — Rīgas pilsētas vēsturiskais mūzejs — Das Städtische Historische Museum in Riga.

Rygh = Rygh, O., Norske Oldsager. Christiania 1885.

Савельевъ = Савельевъ, П. С., Мухаммеданская нумизматика въ отношени къ русской исторіи, І. Топографія кладовъ съ восточными монетами и издъліями VII, VIII, IX, X и XI въка въ Россіи и при-балтійскихъ странахъ. Санктпетербургъ 1846.

Sb. GEG = Sitzungsberichte der Gelehrten Estnischen Gesellschaft in Tartu.

Sb. kurl. = Sitzungsberichte der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst nebst Veröffentlichungen des Kurländischen Provinzial-Museums in

Sb. rig. = Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in

Riga.

SM = Suomen museo in Helsinki.

SMYA = Suomen Muinaismuistoyhdistyksen Aikakauskirja = Finska Fornminnesföreningens Tidskrift. Helsinki.

St. = Stärke.

Snore — Snore, R., 11. g. s. sudraba depozits Salgales Rijniekos. Senatne un māksla, 1936, IV. H., SS. 119—126. Rīgā, 1936. Švābe — Fontes historiae Latviae medii aevi, Fasc. I, edidit Arveds Švābe. Latvijas

vēstures avoti, Latvijas vēstures institūta izdoti, II sējums, Rīgā, 1937. Tallgren — Tallgren, A. M., Zur Archäologie Eestis, II, von 500 bis etwa 1250 n.

Chr. Dorpat 1925.

Тизенгаузенъ = Тизенгаузенъ, В., Монеты восточнаго халифата. Санктпетербургъ

1873.

Трутовскій = Трутовскій, В. К., Нумизматика. Изъ лекцій читанныхъ въ Московскомъ Археологическомъ Институтъ. Выпускъ І-й. Общее введеніе въ нумизматику. Изданіе Моск. Археол. Института. Москва 1909.

Черепнинъ = Черепнинъ, А. И., Значеніе кладовъ съ куфическими монетами, найденныхъ въ Тульской и Рязанской губерніяхъ. Изданіе Рязанской Ученой

Архивной Комиссіи. Рязань 1892.

Vasmer, Dirhem = Vasmer, R., Dirhem. Wörterbuch der Münzkunde, hgg. von Fr. Frhr. v. Schrötter. SS. 145—148. Berlin 1930.

VVM = Valsts vēsturiskais mūzejs = Das Staatliche Historische Museum in Riga.